

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Franz Toldy †.

Budapest, 10. Dezember.

Gegen das Jahr 1825 — zur Zeit, da Franz Toldy in das öffentliche Leben eintrat — befand sich ganz Europa (mit Ausnahme Frankreichs) im Zustande der tiefsten geistigen Erniedrigung. Die Legitimität regierte die Länder; Metternich beherrschte die Höfe. Die große Revolution schien vergessen mit ihren mächtigen Antrieben, ihren weltgestaltenden Zielen, ihren erlösenden Ideen, ihren generösen Instinkten und ihren großen Grundätzen. Nur in zwei Richtungen wirkte die Revolution noch immer fort: sie hatte bei den Völkern das peinigend beschämende Bewußtsein ihres Glends hervorgerufen und hatte bei den Mächtigen zu der angeborenen Beschränktheit und Böswilligkeit noch die Erbärmlichkeit einer tödtlichen Angst hinzugefügt. Frankreich, durch die Revolution befreit, durch die Napoleon'schen Kriege bezwungen, durch die Bourbonen vernichtet — Frankreich allein lebte noch ein geistiges Leben, und da es keine politische Existenz und keinen kriegerischen Ruhm mehr haben konnte, seine künftige wirtschaftliche Herrlichkeit aber erst vorbereitete, schuf es jene mächtige und prächtige literarische und wissenschaftliche „große Armee“, die zu allen Zeiten nicht nur der Stolz der Franzosen sein wird, sondern der Ruhm und die Zierde des Menschengeschlechtes.

Um jene Zeit gab es fast an der äußersten Grenze des europäischen Ostens, ein großes Land und ein kleines Volk, beide so arm und verkommen, nicht wie Irland — sondern viel schlimmer! In diesem Lande war die Arbeit — eine Schande; der Fortschritt — eine „Invasion“; die Regierung — ein Landesfeind; der innere Krieg — eine Gemohnheit; die Justiz — ein Zufall; der Handel — ein Märchen; jede Strafe — ein Wunder; die Ordnung — eine Utopie! Im Ganzen kam dieses Land, das man damals mit Unrecht „Ungarn“ hieß, neben den europäischen Staaten gar nicht in Berechnung, und da Preußen, Deutschland, Italien, Spanien und Oesterreich der Reaktion nicht widerstanden, wie sollte da Ungarn widerstehen?

Der Geiger von Nashville.

— Episode aus einer Künstlerfahrt. —

Englische Journale brachten vor einiger Zeit ein Geschichtchen, welches einen seltenen Zug von der magischen Gewalt erzählte, welche das entschlossene Handeln eines überlegenen Charakters auf seine Umgebung auszuüben vermag. Der Name des Helden wurde nicht genannt, auch klang das Ganze so wunderbar, daß man es für eine Episode aus irgend einem spannenden Sensations-Roman hätte halten können. Trotz alledem sind wir im Stande, die Wahrheit des Erzählten zu verbürgen und die handelnden Personen mit Namen zu benennen, ein Umstand, der gerade im gegenwärtigen Augenblicke von Interesse ist. Doch zunächst wollen wir kurz den Inhalt der Geschichte rekapitulieren.

Vor etwa 12 Jahren — so ungefähr begann die Erzählung — dampfte eines jener eleganten amerikanischen Fahrzeuge, deren verkleinertes Abbild seit einigen Jahren auch die Fluthen des Rheins befährt, den Mississippi hinab. Es war zwischen Indianapolis und der Mündung des Ohio. Die Gluthstrahlen der Sonne brannten, trotzdem der Tag zur Miste ging, mit sengender Gluth auf die den unteren Salon umziehende Galerie, auf der man nur hier und da einen der Passagiere sich bewegen sah. Unter diesen vereinzelt Wanderern fiel dem Beschauer eine Gestalt auf, die in eigenthümlicher Weise gegen ihre Umgebung abstach; es mochte ein Mann in der Mitte der Fünfziger Jahre sein, dessen wettergebräunte Züge von langen Fahrten in beiden Hemisphären zu erzählen schienen, während sein lebhaftes Auge bald die Gluth des Südens widerspiegelte, bald in jenem milden, wir möchten sagen: nordischem Wagner's am Besten wohl „traumselig“ bezeichnen kann. Man wußte nicht, hatte man eine Künstlernatur vor sich, oder einen jener

Ungarn widerstand!

„Der österreichische Hof meinte — sagt ein tiefblickender und edelgedenkender deutscher Geschichtsphilosoph — das Genügende gethan zu haben, um in Ungarn die Geister zu erschaffen, die Leidenschaften einzuschläfern, den Muth zu brechen, die Patrioten zu ermürben. Allein in diesem asiatischen Volke von schtylischem Blute, so zurückgeblieben in seiner Kultur, ging nie jene Reizbarkeit verloren, in welcher der ganze Nationalkörper jede Rechtsverletzung mitempfindet, noch jene unverwundliche Hartnäckigkeit des Widerstandes, die Frucht ewiger Kämpfe um die Verfassung.“

In diesem Volke fand sich eine Anzahl von begeisterungskräftigen jungen Männern, die den Muth hatten, das Schwerste zu unternehmen — den Indifferentismus zu bekämpfen; das Härteste zu erragen — das Lächeln ihrer Umgebung. Die Einen studirten die deutschen Philosophen; die Anderen vertieften sich in die Schriften der französischen Staatsmänner; wieder Andere verkündeten schüchtern die Lehren einer in England geborenen, damals noch gering geachteten Wissenschaft: der politischen Oekonomie. Einer von ihnen trug sich mit einer kühnen und merkwürdigen Idee: er wollte der künftige Geschichtschreiber der künftigen ungarischen Literatur werden. Dieser sonderbare Schwärmer hatte den spießbürgerlichen Namen: Franz Schedel. Seine Mutter war eine Deutsche aus Wien — aus jener Stadt, von der Napoleon der Große behauptete, sie habe mehr schöne Frauen, als das ganze übrige Deutschland zusammen. Die schöne deutsche Frau liebte ihr neues Vaterland und wollte, daß ihr Kind dessen schönes, klangreiches Idiom spreche. Allein mit dem Knaben war es keine leichte Sache; er wollte nun einmal nicht Ungarisch erlernen und hätte es wohl auch ohne die patriotische Beständigkeit der Mutter nie erlernt. Es gibt in der ganzen Geschichte keinen einzigen großen oder auch nur bedeutenden Mann, für dessen Leben nicht ein Frauengemüth und eine Frauenhand die endgültige Richtung und die beherrschende Idee bestimmt hätte!

Als der Knabe zum Jüngling wurde —

damals hieß er schon Franz Toldy — schrieb er das erste deutsche Buch, das sich mit ungarischer Literatur beschäftigte. In 54 Jahren hat er seither 612 Bände geschrieben, immer über Ungarn und dessen Literatur! Er entdeckte, ordnete, organisirte, kombinirte, nicht mit Liebe, sondern mit Leidenschaft; an dem Wirken der Akademie, an der Gründung der Kisfaludy-Gesellschaft, an der Erhaltung unserer wenigen, wirklich wissenschaftlichen und literarischen Zeitschriften hatte er den größten Antheil. Man nannte ihn den Schatzmeister der ungarischen Literatur, und das Wort sagt kaum die ganze Wahrheit. Es gibt vielleicht in der ungarischen Literatur glanzvollere Namen, aber keine verdienstvolleren.

Franz Toldy war Einer von jenen wenigen, wirklich bedeutenden Männern, denen ein gnädiges Schicksal das Glück bescheert hatte — wenn man es so sagen darf — ihre eigene Unsterblichkeit mitzuerleben. Wir denken mit Stolz an jene erhebende Szene, da bei der Budgetdebatte von 1871 im Reichstage sich Michael Horváth erhob und beantragte: die Nation möge dem greisen Schriftsteller einen Ehrenlohn von 4000 Gulden alljährlich bewilligen. Als ein ähnlicher Antrag zu Gunsten Lamartine's im französischen Parlament gestellt wurde, da überwies man die Sache dem ganzen langwierigen parlamentarischen Instanzenzug, und schließlich gab es noch eine peinliche Debatte in offener Sitzung und eine Abstimmung, wie über den erblichsten Budgetposten. Unser Parlament zeigte sich da nobler, würdiger und verständiger. In weniger als fünf Minuten hatte das Abgeordnetenhaus die verlangte Summe votirt — nicht einmal auf den Bänken der serbischen und rumänischen Abgeordneten fand sich Jemand, der dagegen gestimmt hätte! Fügen wir hinzu, daß die Nation, die in solcher Weise ihre Schriftsteller ehrt, nicht mehr als ihre Pflicht erfüllt. Ueberall in Europa erstand zuerst das nationale und staatliche Leben, um dann aus sich heraus ein literarisches Leben zu bilden; in Ungarn dagegen gab es am Anfang — nichts; dann kam die Literatur und die Literatur schuf und bildete sich eine Nation. Ohne Verzeßni, Kazimich, Bö-

streit, als er stuchte — das Gesicht des bleichen jungen Mannes kam ihm bekannt vor; war es nicht der Sohn seines Freundes aus Boston, den er noch vor wenigen Wochen in der Havannah gesehen?

Während in dem Fremden so Erinnerung und Wirklichkeit miteinander rangen, nahm das Spiel von Sekunde zu Sekunde einen ernsteren Charakter an, obwohl die Spieler äußerlich in unbeweglicher Ruhe verharrten. „Wie hoch?“ fragt der Spieler mit dem unheimlichen Blicke. — „100 Dollars, Jim.“ — „Well, Georgy“, antwortet der mit Jim Angeredete. Die Karte Jims zeigt den König, Georgy hat die Dame gezogen. Die Karten fliegen von Neuem auf den Tisch. „200, Jim?“ — „Well, 200.“ Wiederum hat Georgy verloren. Aber er ist eben so gut vorgeesehen wie sein Gegenpart. Vor Beiden liegen Tausende von Dollars in Banknoten auf dem Tisch und je ein wohlgefülltes Portefeuille birgt die Reserve.

- 300 Freund?
- Angenommen!
- Georgy verliert Schlag auf Schlag.
- Die Gesichter bleiben unbeweglich.
- 600?
- Well!
- 1200?
- Well, Sir!
- 2000?
- Well, well!

Die Zuschauer folgen mit Spannung dem Fortgange des Spieles; der Fremde scheint unterdeß mit seinen Erinnerungen in's Klare gekommen zu sein, seine Züge verrathen Energie und Entschlossenheit, sein Blick haftet wie festgebannt auf den Spielern, die ruhig, als ob es sich um Cent's handelte, Goldstücke und Banknoten hinüber und herüber schieben.

„4000!“ sagt jetzt Georgy, eine neue Karte zie-

landfahrenden Gesellen, die Erwerbslust oder Forschertrieb ohne Ruh und Rast von Kontinent zu Kontinent, von Zone zu Zone drängt; in so eigenthümlicher Weise paarten sich in dem Wesen des Fremdlings Kraft und Milde.

Allmählig verließen die wenigen Reisenden, die sich draußen befanden, die Galerie. Auch der Fremdling zog sich zurück und betrat einen der mit glänzendem Luxus ausgestatteten Lesesalons. Dieses Schweigen, wie es in derartigen Räumen üblich zu sein pflegt, herrschte ringsum, doch wurde die Stille zuweilen durch halbunterdrückte Ausrufe unterbrochen, die dem Fremdling zu der gemessenen Ruhe des Lesesalons nicht zu stimmen schienen. Er erhob sein Auge und blickte nach der Richtung hin, woher die eigenthümlichen Laute kamen. Am oberen, bereits vom Lampenlicht erleuchteten Ende des Gemaches gewahrte er eine Gruppe Neugieriger, die einen Tisch umstanden, an welchem offenbar Karten gespielt wurden. Der Fremde erhob sich und trat der spielenden Gesellschaft näher. An dem Tische saßen 4 Personen, nur zwei derselben waren an dem Spiele theilhaft, während die anderen daselbe gleichsam zu überwachen schienen. Der eine der Spieler war ein finsterner, härtiger Geselle, dessen Blick während des Kartenmischens mit unheimlicher Scheu von einem zu dem anderen der Umstehenden schweifte. Der zweite war ein junger Mann mit bleichen, etwas verlebten Gesichtszügen, dessen ganzes Wesen jedoch etwas Gewinnendes an sich hatte. Man spielte ein in Amerika viel verbreitetes Hazardspiel, das, in seiner Weise kindlich einfach, durch das rapide Steigern der Einsätze in der Regel nach kurzem Verlaufe einen wahrhaft diabolischen Charakter annimmt. Aus dem verdeckten Spiele zieht jede der theilhaftigen Personen eine Karte, dann wird pointirt, die Karten werden umgeschlagen und die höchste gewinnt den Einsatz. Untere beiden Gestalten waren eifrig bei der Sache, als der Fremde sich dem Tische näherte; kaum hatte sein Blick die Spieler ge-

rösmarthy, Tolbly waren die Széchenyi, Kossuth und Desák unmöglich oder bedeutungslos.

Und nun gestehen wir noch zum Schlusse, daß es nicht ohne jede politische Nebenabsicht geschah, wenn wir die Schilderung des ausgezeichneten Mannes, der gestern, an seinem 75. Geburtstag, verstarb, mit einer Schilderung jenes Ungarn begonnen, das seine jungen Jahre gesehen. Unsere Nation hat rasch gelebt, und darum viel gesündigt; da finden sich denn Mattherzige und Verzagte, die, weil sie die Entwicklung der Nation nicht kennen, an ihrer Zukunft verzweifeln. Wir aber mögen an die Defiance dieses Volkes nicht glauben, und es ist unser Glaube und inmitten all' des politischen Trübsals, das uns umgibt, unsere trostreiche Ueberzeugung: daß eine Nation, die in so langer Zeit und an so unzähligen Widerwärtigkeiten nicht gestorben ist, überhaupt nicht stirbt — nicht an ein paar schlechten Ernten und nicht an ein paar schlechten Ministern!

Ungarns wirtschaftliche Selbstständigkeit.

Von Ludwig Schöch. VI. Schlußbetrachtungen.

Wie wir gesehen haben, ist keineswegs in Aussicht zu nehmen, daß die Errichtung eines selbstständigen ungarischen Wirtschaftsgebietes nachtheilig auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns wirken könne. Im Gegentheil scheint uns die Idee der Emanzipation von Oesterreich dem wohlverstandenen wirtschaftlichen Interesse Ungarns durchaus zu entsprechen. Aber will man den tatsächlichen Verhältnissen gerecht werden, so muß man andererseits zugestehen, daß in demselben Grade, als diese Veränderung uns nützlich wird, sie unserem bisherigen Zollverbänden zum Nachtheile gereicht. Es ist nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, daß der Schlag für einzelne Industriezweige unseres bisherigen Zollverbänden ein vernichtender sein wird. Oesterreich wird daher — wie man mit Sicherheit annehmen kann — Alles, was in seinen Kräften steht, aufbieten, um diese Eventualität unmöglich zu machen. Man darf den Einfluß der österreichischen Industriellen keinesfalls unterschätzen und es ist nicht undenkbar, daß unter Mitwirkung derselben eines Tages die centralistischen Tendenzen in Oesterreich dergestalt wieder das Uebergewicht erhalten könnten, daß sogar der ungarische Konstitutionalismus ernstlich bedroht erscheinen würde.

Nehmen wir aber an, daß die Idee des Konstitutionalismus in Ungarn sich stark genug erweise, um auch aus dieser Gefahr, die wir keineswegs als ein leeres Phantasiegebilde betrachten, unerschüttert hervorzugehen, so droht dem ungarischen Staate eine andere Gefahr als unmittelbare Folge der hergestellten wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Es gibt nämlich sehr ernste Politiker, welche die wirtschaftliche Absonderung nur als einen Vorläufer der ähnlichen politischen Trennung beider bisher mitein-

ander verbundenen Staaten betrachten. Ungarn allerdings wird auch nach der Konstituierung des selbstständigen Wirtschaftsgebietes gern bereit sein, an der politischen Vereinigung mit Oesterreich festzuhalten. Ob aber auf österreichischer Seite diese Geneigtheit ebenfalls besteht, das muß, wenn wir von der Regierung absehen, ernstlich in Zweifel gezogen werden. Denn es ist lebendig der Egoismus, der Oesterreich veranlaßt, die Idee der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Ungarn im Bunde aufrecht zu erhalten. Von dem Augenblicke an, wo durch die Zollgrenze Ungarn der österreichischen Industrie als Ausland gegenüber tritt, wird offen die Agitation für die gänzliche politische Trennung beginnen, deren Ausgang sich schwer vorherbestimmen läßt.

Es entsteht nun die Frage: Ist Ungarn darauf vorbereitet, auch politisch lebendig auf sich selbst gestellt, seine nationale Unabhängigkeit zu behaupten und genügen seine finanziellen Kräfte? Diese Frage muß gestellt, und sie muß unter nüchternen Erwägung aller Verhältnisse auch beantwortet werden, ehe sich Ungarn nach irgend einer Seite hin entscheidend engagirt. Und zwar muß die Antwort auf diese Frage, vorausgesetzt, daß sich die Regierung für die wirtschaftliche Trennung entscheidet, ungesäumt erfolgen, wenn das Land nicht wirtschaftlich in unabsehbare Verwirrung gerathen soll. Die Vorarbeiten, welche zur Durchführung der Idee der Schaffung eines selbstständigen Zollgebietes zu erledigen sind, sind so umfangreich, daß bei sofortiger Inangriffnahme der Arbeiten und bei größter Beschleunigung derselben die Zeit kaum ausreichen wird, sie unter Beobachtung der parlamentarischen Form bis zum Dezember 1876, mit welchem das Bündniß mit Oesterreich erlischt, zu vollenden. Man bedenke nur die Last von Arbeit, welche allein der Zolltarif und die Handelsverträge mit den fremden Staaten erfordern. Nächstem wird ein ungarisches Konsulatswesen organisiert und die legislativen Maßregeln getroffen werden müssen, welche das Zollwesen (Zollstrafgesetz) erfordern; es müssen an den Grenzen gegen Oesterreich die Orte bestimmt werden, an denen Zollämter und Hauptzollämter zu errichten sind, und für die Organisation der letzteren Vor- sorge getroffen werden. Wie man sieht, ist die Arbeitslast eine gewaltige, und sie muß unbedingt geleistet werden, ehe von der Schaffung des Zollgebietes selbst wird die Rede sein können. Man wird uns somit bestimmen, wenn wir sagen, daß kein Augenblick mehr verloren gehen darf, um die nothwendigen Arbeiten zu beginnen. Auch die Ungewißheit der Entscheidung, welche letztere nicht von uns allein abhängt, darf uns nicht veranlassen, länger zu säumen, denn man darf sich nicht der Gefahr aussetzen, von den Ereignissen überrascht zu werden.

Die Frage steht demnach so, daß wir entweder darnach trachten müssen, mit Oesterreich unter bestmöglichen Bedingungen ein Kompromiß abzuschließen, wobei wir eventuell auch weitere Opfer zu bringen haben werden, oder daß wir mit aller Kraftanstrengung darauf hinarbeiten, Ungarn, wenn sich die Nothwendigkeit dazu er-

geben sollte, wirtschaftlich und politisch als ein selbstständiges Reich zu organisiren.

Budapest, 10. Dezember.

Der Finanzminister hat heute dem Abgeordneten- haufe das Budgetgesetz vorgelegt; aus demselben ist ersichtlich, daß für 1876 unsere ordentlichen Ausgaben mit 201.036,397 fl., unsere ordentlichen Einnahmen mit 214.418,775 fl. präliminirt sind. Im ordentlichen Budget beträgt demnach der Ueberschuß 13.382,378 fl.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Außerordentliche Ausgaben', 'Kreditoperations-Ausgaben', 'Zusammen', 'Außerordentliche Einnahmen', 'Kreditoperations-Einnahmen', 'Zusammen'.

Im außerordentlichen Budget beträgt demnach das Defizit 21.760.423 fl. das endgiltige Defizit beträgt 8.378.045 fl.

Dazu kommen die Zinsen der Renten-Anleihe im Betrage von 2.400.000 fl., und wenn man für das Agio 100.000 fl. annimmt, so beträgt nach dem „N. N.“ das definitive Defizit 10.878.405 fl. Wenn man jedoch statt dessen ein Agio von 12 Prozent annimmt, so beträgt das Defizit 11.066.045 fl. Im Jahre 1875 betrug das Defizit im Budget 21 1/2 Millionen. Außerdem hat sich das Budget für das nächste Jahr durch Ausgaben für Kanonen, Rentenzinsen ungefähr um 6 Millionen vermehrt; die Bedeckung wurde um 7—8 Millionen niedriger eingestellt, die Besserung der Bilanz beträgt demnach für das nächste Jahr, ohne den allgemeinen Einkommensteuerszuschlag, 16 bis 17 Millionen, mit demselben 24—25 Millionen.

Dem „N. N.“ wird aus Wien telegraphisch mitgetheilt, daß in dortigen Abgeordnetenkreisen das Gerücht gehe, Erzherzog Albrecht sei damit betraut, in Petersburg die Stipulationen einer bewaffneten Intervention in der Herzegowina für den Fall festzustellen, wenn durch den Aufstand die Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie andauernd bedroht erscheinen sollten.

Der Finanzminister hat — wie „N. S.“ mittheilt — an sämtliche Tabakfabriken eine Circularverordnung in Angelegenheit der gleichmäßigen Verfassung der jährlichen Ausweise über den Verbrauch des rohen Tabaks und über die erzeugten Fabrikate gerichtet.

In Angelegenheit der Kontrolle der Metermaße hat der Minister des Innern ein Rundschreiben an sämtliche Jurisdiktionen gerichtet, demzufolge diese Kontrolle theils die politischen Exekutivorgane (darunter auch die Gemeindeverbände), theils die mit der Polizeibehörde erster Instanz beauftragten Organe, in der Hauptstadt aber die Organe der Marktpolizei und der hauptstädtischen Polizei zusammen zu bewerkstelligen haben. In Siebenbürgen wird die dort bestehende Gendarmarie mit der Kontrolle der Metermaße betraut. Zugleich beginnt das Amtsblatt mit der Veröffentlichung einer Instruktion in Angelegenheit der Kontrolle bezüglich der Metermaße.

hand, nachdem auch die vorhergehenden 2000 Dollars in das Portefeuille seines Gegners gewandert sind.

„Well, Freund!“ lautet die kurze Antwort. Schnell folgen die nächsten Schläge. — 8000? — 10,000! — 20,000?

Endlich stößt Jim mit einem Tone, der trotz aller Anstrengung die Erregung nicht zu verbergen vermochte, hervor: „50,000! — nimmst Du an?“

Ohne Zögern folgt das stereotype „Well“ und 100,000 Dollars liegen auf der Mitte des Tisches.

Georgy zieht seine Karte. Jim folgt.

Die Stille im Zimmer steigert sich auf einen peinlichen Grad, sofern überhaupt seit den letzten Minuten eine Steigerung noch möglich ist; das Auge des Fremden folgt mit ruhiger Entschlossenheit der kleinsten Bewegung der beiden Spieler.

Jim deckt seine Karte auf — es ist Plaque-Meun.

Georgy folgt — er hat Coeur-As!

Er hat das verzweifelte Spiel gewonnen.

Ruhig greift er nach dem Gelde, als Jim sich plötzlich wie eine giftige Natter gegen ihn wendet: „Ruhig, Freundchen, von diesem Gelde wirst Du keinen Cent berühren!“ — und in der hochgehobenen Rechten des Gauners funkelt ein blitzender Dolch. — „Und ich werd' es doch nehmen“, entgegnet gelassen Georgy, und ehe Jim sich versah, hatte sich in der Hand seines Mitspielers ein Revolver auf seine Sitze gerichtet, der, Tod und Verderben drohend, auch der leisesten seiner Bewegungen folgte. Wie eine Panthertatze duckt sich mit krampfhaft verzerrten Gesichtszügen der überlistete Jim einen Augenblick nieder, dann folgte eine blitzschnelle Bewegung — und Georgy wäre trotz seiner Waffe verloren gewesen, wenn der Fremde, der, wie gesagt, dem ganzen Vorgange mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, nicht im entscheidenden Momente mit herkulischer Kraft das Hand-

gelenk des Gauners erfaßt und denselben zu Boden gedrückt hätte.

Ein tüchtiger Seitenblick aus den grauen Augen Jim's fällt auf die Gestalt des Fremden, und aus seiner gepreßten Kehle entringen sich, wie das Röcheln eines Sterbenden, die Worte:

„Der Geiger von Nashville — —!“

„Ja wohl, Schurke, es ist der Geiger und er wird Dir ein Lieblein aufspielen — Dein eigenes Spiel gefällt ihm nicht recht. Die Waffe weg, oder — —!“

Georgy erkennt jetzt den Freund seines Vaters; das Gesicht mit Purpurröthe bedeckt, übergibt er freiwillig seine Waffe, während der Hand Jim's der Dolch wie mechanisch entgleitet.

„Jetzt, Bursche, folgt mir auf Deck; die übrigen Herren ersuche ich, uns allein zu lassen!“ Ohne ein Wort zu erwidern, folgen ihm Beide. Er brachte sie zur Kajüte des Kapitäns. „Freund“, sagte er zu diesem, Ihr führt Contrebande an Bord, Gauner und Falschspieler oder — so fügte er mit einem Seitenblicke auf Jim hinzu — solche, die im Begriffe stehen, es zu werden. Jetzt gebt Acht, Ihr kennt meine Person, darum folgt meinen Worten, damit ich nicht annehmen muß, Ihr biligt das Treiben an Bord, und ich nicht genöthigt werde, an maßgebender Stelle Mittheilung von dem Vorgefallenen zu machen.“

„Dieser hier — auf Georgy zeigend — ist an der nächsten Station an Land und unter Aufsicht nach Newyork zu schaffen. Ihr sorgt dafür, daß er von dort binnen zwei Tagen in Boston ankommt und seinem Vater übergeben wird. Was jenen ehrenwerthen Herrn anbelangt, so setzt ihn an der ersten besten Stelle an Land und überlaßt ihn dem Zufall. Seinem Schicksale kann er doch nicht entgegen. Ich mag nicht Schuld daran sein, daß er der Polizei in die Hände fällt, und will auch den Skandal vermeiden, den die Nennung seines Namens mit dem seines leichtsinnigen Opfers zugleich hervorrufen würde.“

Der Kapitän, der mit dem ersten Blicke die Sachlage überschaut hatte, ließ Alles genau nach Angabe des sonderbaren Fremdlings ausführen. Jim wurde am nächsten geeigneten Halteplatz an Land gesetzt und Georgy in Begleitung einer vertrauten Person der Schiffsmannschaft zu seinem Vater nach Boston gebracht, nachdem ihm vorher derjenige Betrag aus der Brieftasche seines Mitspielers ausgehändigt worden war, den er nach seiner Angabe bei Anfang des Spieles besessen hatte.

Wer war nun jener „Geiger von Nashville“, der wunderbare Mann, dessen Wort wie mit magischer Gewalt Alles sich füllen mußte?

Der „Geiger von Nashville“ war Niemand Anderer, als Ole Bull, der nordische Künstler, aus dessen eigenem Munde wir den obigen Bericht Wort für Wort bestätigen hörten, ein merkwürdiger Mann in des Wortes vollster Bedeutung, dessen Lebensschicksale in der That sich wie ein spannender Roman erzählen hören. Damals befand sich der „norwegische Geigenfürst“, wie die Amerikaner ihn nannten, auf seinen Kreuz- und Quertügen in der Union, und einige Wochen vor dem erzählten Vorfalle war er in Nashville in einem Konzert aufgetreten, wo Jim ihn gesehen hatte. Ueber die weiteren Schicksale Jim's und Georgy's gibt Ole Bull noch Folgendes an: Vierzehn Tage nach dem geschilderten Vorfalle meldeten Bostoner Journale den Tod Georgy's, der sein Ende in den Wellen gefunden hatte. Allem Anscheine nach hatte Scham über das Geschehene den unglücklichen Jüngling in den Tod getrieben. Jim, der Fälscher, der in der amerikanischen Gaunerwelt unter dem Namen „Treffle-Bube“ bekannt war, endete im Jahre 1870 auf dem Schaffot, wohin ihn ein unter furchtbaren Umständen an einem seiner Spieltische verübter Mord gebracht hatte. Merkwürdigerweise fiel der Tod des „Treffle-Bube“ mit dem letzten Aufenthalte des norwegischen Künstlers in Amerika zusammen. (Fr. 3.)

Anlässlich der in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen Fälle von Verübung der Postwagen hat der Minister des Innern einen Circular-Befehl an sämtliche Jurisdiktionen gerichtet, in welchem die im Vorjahre diesbezüglich erlassenen Verordnungen in Erinnerung gebracht und die pünktliche Exekution derselben eingeschärft wird.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 10. Dezember.

Unter den heutigen Einläufen befindet sich eine Petition der Stadt Segedin gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsverhältnisse.

Auf der Tagesordnung stehen durchwegs kleinere, zu keiner besonderen Diskussion Anlass gebende, das Budget ergänzende Angelegenheiten, über welche der Finanzausschuss nachträglich berichtet.

Zuvörderst wird die Dotation für die Komitate und Distrikte vorgetragen. Der Bericht über die Auflösung des mit der österreichischen Waffenfabrik bestandenen Vertrages, betreffend die Lieferung von Gewehren für die Honvedarmee, wird nach einer kurzen erläuternden Darlegung des Ministers Szendey nach einer belanglosen Diskussion genehmigt.

Eine lebhaftere Debatte entspinnt sich über die Unterstützung des Kronstädter Gymnasiums, welche der Finanzausschuss bekanntlich ablehnt. Parthen Rozsa tritt für die Bewilligung der verhältnismäßig geringfügigen Summe — 5000 Gulden — ein, was immer als Vorwand gebraucht würde, die Ablehnung werde immer den Anschein der Mißgunst gegen die rumänische Nationalität behalten, erklärt Redner, und bittet das Haus, die Summe ohne Klausel zu votiren. Moriz Wahrman und Ministerpräsident Tisza erklären sich für die Anichauung des Finanzausschusses, welcher von der ganz richtigen Ansicht ausgeht, daß der Staat, wenn er einer Anstalt Unterstützung leistet, sich auch den entsprechenden Einfluß auf die Führung derselben wahrnehmen müsse.

Die Kronstädter Gymnasiums jede Einflußnahme des Staates abgelehnt wird, könne auch keine Unterstützung von Staatswegen gewährt werden. Das Haus votirt natürlich im Sinne des Finanzausschussesberichtes. Hierauf wurde der vom Ministerpräsidenten ausgegangene Antrag, betreffend die Einstellung von 45,000 Gulden zur Unterstützung der alten Honveds, in Vertagung gezogen. Unter großer Unruhe des Hauses protestirt Miletich gegen die Annahme des Antrages aus Gründen der Loyaltät. Nachdem noch Zeanyi Anlaß genommen, um den der Opposition der Linken gemachten Vorwurf, als wäre es ihm um die je rascher Versorgung der Honveds nicht Ernst, entschieden zurückzuweisen, erklärt Ministerpräsident Tisza: Loyaltät habe ein ungarischer Patriot nicht erst von Miletich zu lernen und sein Antrag sei einzig und allein so formulirt worden, wie nun vorliegt, weil Redner vor Allem und über Alles die Rücksicht der Zweckmäßigkeit wahren wollte.

Präsident Ohyész spricht nun als Beschluß aus, daß das Haus den Antrag einstimmig angenommen habe. Da erhebt sich Miletich. Der Präsident fragt: was wünscht der Herr Abgeordnete? Miletich erwidert: ich will abstimmen. Der Präsident repliziert: Wie der Herr Abgeordnete sieht, ist er ganz allein geblieben. (Allgemeine Heiterkeit.)

Die Gültigkeitsverlängerung der bestehenden Steuer-gesetze wird ohne Widerrede votirt, ebenso der Gesetzentwurf über die den kroatisch-slavonischen Hypothekar-Abfälligen-Obligationen gewährten Vergünstigungen und der Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.

Finanzminister Széll überreicht den Budget-Gesetzentwurf. Er bemerkt bloß, daß er für das Erforderniß des Oberhauses die von der Wirtschaftskommission deselben festgestellte Summe, 46,500 fl., und auf Basis des acceptirten Einkommensteuer-Gesetzes die betreffende Summe in die Bedeckung eingestellt habe. Er bittet, die Vorlage sofort an den Finanzausschuss zu weisen, welcher dieselbe nach Schluß der Sitzung in Verathung ziehen solle. Schluß der Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Um 5 Uhr Nachmittags fand eine kurze Sitzung statt, in welcher der Bericht des Finanzausschusses über das nach den Vortrügen des Hauses zusammengestellte Budgetgesetz entgegengenommen wurde.

Für die morgige Sitzung sind der Bericht des Präsidenten über die Evidenzhaltung der Wahlbezirke, die Vorlagen über Handelsverträge — mit Ausnahme des rumänischen — und der Gesetzentwurf über das 1876er Rekrutencontingent, sowie die Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt.

Zur Tagesgeschichte.

In höchst eigenthümlicher Weise hat Czar Alexander bei dem Georgeseite, welches nach einem Kommentar der offiziellen „Abendpost“ heuer auch die Erinnerung an eine vor 25 Jahren bei Atsch-Ghat im Kaukasus mit besonderer Bravour vollführte Waffenthat des damaligen Cäsarewitsch feiern soll, den unversehrten Bestand des Dreikaiser-Bündnisses betont. Man muß es der Denk- und Sprechweise des Selbstherrschers aller Reußen zu Gute halten, wenn er in seinem Toaste auf die allirten Herrscher Franz Joseph und Wilhelm nur der Allianz gedenkt, welche zwischen den drei Reichen und den drei Armen besteht; in Rußland zählt das Volk in politischer Beziehung nichts, es ist eine „Brod verzehrende Null“. Der Kaiser von Rußland hat also auch die Allianz der Völker nicht in seinen Ideenkreis aufgenommen.

Aber noch eigenthümlicher klingt es, wenn Kaiser Alexander die Allianz der drei Reiche und der drei Herrscher schon von den erlauchtesten Vorfahren der Letzteren gegründet erscheinen läßt.

Das Dreikaiser-Bündniß, wie es sich seit 1872 herausgebildet, hat entfernt nichts zu schaffen mit jenem von dem Fluche der Nationen belasteten Bunde, den man die heilige Allianz nannte. Das Dreikaiser-Bündniß besteht aus wesentlich anderen Faktoren, als die heilige Allianz; das Oesterreich-Ungarn von heute ist nicht das Oesterreich Metternich's, und das von Bismarck geleitete Deutschland ist nicht das Preußen der Reaktions-Epoche und der Demagogerie. Und wenn das Ziel der heiligen Allianz die Aufrechterhaltung der durch den Wiener Kongreß eingesetzten Ordnung und die Niederhaltung jeder freithätlichen Bewegung war und nur nebenher die Erhaltung des Friedens und eines künstlichen Gleichgewichtes in die Zwecke der heiligen Allianz hineinspielte, so hat das Dreikaiser-Bündniß ausschließlich den Zweck, eine Bürgschaft des allgemeinen Friedens in Europa zu bilden. „Derselben Sache“ dient es sicher nicht, wie die heilige Allianz.

Kaiser Alexander hat volles Vertrauen, daß die gemeinsamen Bemühungen der Monarchen mit Hilfe Gottes den friedlichen Zweck erreichen werden, den ganz Europa wünscht und dessen alle Staaten bedürfen. Der erlauchteste Tischredner war sicher von der Bedeutung und der Tragweite seiner Aeußerungen durchdrungen; aber leider vergaß er, daß die Völker große politische Situationen nicht mehr nach Worten beurtheilen, sondern daß sie den tatsächlichen Vorgängen ein weit größeres Gewicht beilegen. Angesichts der Ereignisse im Orient, wo die Diplomaten am grünen Tische mit dem kranken Mann über das Maß der türkischen Reformen markten und feilschten, Angesichts des fortwährenden Kampfes in der Herzegowina, der Gährung in Bosnien, wo eine starke Partei eine Agitation für den Anschluß an Oesterreich-Ungarn eröffnet haben soll, Angesichts mancher beunruhigenden Bewegung innerhalb der österreichisch-ungarischen Heeresverwaltung hat der Friedensruf in Petersburg von Vornehmern einen Theil jenes Einbruchs eingeblüht, den er unter anderen Umständen hätte ausüben können.

Dem eben citirten Communiqué der „Wiener Abendpost“ zufolge hat die Reise des Erzherzogs Albrecht ganz besonders den Zweck, den österreichisch-ungarischen Hof bei dem Kaiser Alexander persönlich beruhigenden Theile des Festes zu vertreten und war, wie bereits gemeldet, der Erzherzog mit der Aufgabe betraut, bei dieser Gelegenheit dem Kaiser Alexander das Ritterkreuz des Maria Theresenordens zu überreichen.

Aus Rom wird die bevorstehende Ernennung mehrerer Bischöfe und Kardinalen gemeldet. Auch die Ernennung eines österreichischen Bischofs an Stelle des verstorbenen Fürstbischofs Naußner wird erwartet.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Budapest, 10. Dezember. Vor Beginn der Verathung über das auf der Tagesordnung stehende hauptstädtische Budget erfüllt der Vorsitzende — wie er bemerkt — eine traurige Pflicht, indem er das in der verflochtenen Nacht erfolgte plötzliche Ableben des Mitgliedes des Municipalausschusses, Herrn Franz Tolby, zur Kenntniß der Generalversammlung bringt. Der Vorsitzende gedenkt mit einigen warmen Worten der hohen Verdienste des Verewigten und glaubt den Wünschen und Gefühlen der Generalversammlung zu entsprechen, wenn er beantragt, daß das Beileid des Municipiums im Protokolle entsprechenden Ausdruck finde und an die Familie des Verbliebenen ein Kondolenzschreiben gerichtet werde. Gleichzeitig ersucht der Vorsitzende die Mitglieder des Municipalausschusses und des Magistrats, bei dem am Sonntag stattfindenden Leichenbegängnisse Tolby's zu erscheinen. Zavaßi wünscht, der Municipalausschuss möge in corpore bei dem Leichenbegängnisse erscheinen, zu diesem Behufe sich rechtzeitig im Stadthause versammeln und sich von dort nach dem Trauerhause begeben. Neytheil mit, daß mit Rücksicht auf den Todesfall die Akademie der Wissenschaften morgen um 12 Uhr eine Sitzung hält und in dieser über die Beerdigung verfügen wird. Redner wird über die Beschlüsse der Akademie dem Oberbürgermeister Mittheilung machen und der Municipalausschuss könne in der morgen stattfindenden Sitzung in Angelegenheit der Theilnahme an der Trauerfeierlichkeit entscheiden.

Zur Tagesordnung übergehend, wird bei den ordentlichen Ausgaben Titel XV, „Öffentliche Parks und Baumpflanzungen“, in Verathung genommen. Matyus beantragt bei den Kosten für Tagelöhner und Fuhrwerke, dann für Erhaltung der Wege und Alleen im Stadtwaldchen Abstriche von je 1000 fl. Der Antrag wird abgelehnt. Matyus' weiterer Antrag, betreffend die Kosten voranschläge wegen Einführung der Wasserleitung in's Stadtwaldchen, wird angenommen und an die Sachkommission und an den Wasserwerks-Direktor gewiesen. Zavaßi's Antrag, welcher die Einleitung des Rákóczi'schen Kanals zur Bewässerung des Stadtwaldchens urgirt, wird gleichfalls an die Sachkommission zur Berichterstattung gewiesen. Matyus legt mehrere Anweisungen des Wirtschaftsausschusses vor, betreffend den Verkauf von 1000

Magien-Seglingen aus der städtischen Baumschule um 5 fl.; ferner bemerkt Redner, daß dem Militär wiederholt junge Bäume unentgeltlich angewiesen wurden. Redner konstatiert, daß sämmtliche in Rede stehenden Anweisungen keinerlei Kontratsignatur haben, was jedenfalls vorschriftswidrig ist. Er beantragt, jede solche Anweisung solle von einem der beiden Viezbürgermeister kontratsignirt werden. Viezbürgermeister Kadz bemerkt, daß diese Anweisungen in der That ordnungswidrig seien, nachdem die Bezirksvorstände zur Kontratsignatur berufen sind. Diesbezüglich sei auch die Untersuchung bereits angeordnet. Dem Militär werden übrigens jederzeit die Baumpflanzungen unentgeltlich ausgefolgt, weil ja damit städtische Grundstücke bepflanzt werden. Die Generalversammlung ordnet hierauf an, daß die Anweisungen durch den Viezbürgermeister Kadz zu kontratsigniren sind. Auf Antrag Matyus' wird sodann bei den Kosten für verschiedene Baumpflanzungen ein Pauschale von 634 fl. abgetrichen und dem Magistrat rüchlich der betreffenden Substanz das Birement ertheilt.

Hier konstatiert der Vorsitzende, daß über hundert Mitglieder des Municipalausschusses anwesend seien und daß endlich die Abstimmung über die in Schmehe gehaltenen Erhöhung der Kommunalsteuer-Zuschläge für Wein und Bier erfolgen könne. Die Abstimmung erfolgt nach einer kurzen Debatte über die Fragepunkte und wird die Erhöhung der Bier- und Wein-Actie mit 160 Stimmen gegen 9 beschlossen. Nach dieser Abstimmung erklärt der Bürgermeister Namens des Magistrats, daß dieser seinen Vorschlag auf Erhöhung der Actie für inländisches Bier mit 30 fr. und für ausländisches Bier mit 50 fr. zurückziehe und mit Rücksicht auf die nothwendige Einnahme zur Bedeckung des Defizits den schon gestern von Györy gestellten Antrag auf Erhöhung der Bier-Actie mit 40 fr. ohne Unterschied des Produktionsortes seinerseits acceptirt. Nach einer ziemlich erregten Debatte über die Fragestellung und den Abstimmungsmodus wird die Frage: soll zwischen der Besteuerung des im Gebiete der Hauptstadt und jenem außerhalb der Hauptstadt erzeugten Bieres ein Unterschied obwalten oder nicht? fallen gelassen, da derselbe eine Ungefährlichkeit involvirt. Hierauf wird die Erhöhung der Wein-Actie mit 11 fr., jene der Bier-Actie aber mit 50 fr. (!) per Cimer votirt. Erstere wird somit 32 fr., letztere aber 1 fl. 50 fr. betragen. Der Beschluß wird dem Ministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt.

In der hierauf wieder aufgenommenen Fortsetzung der Verathung des Ausgaben-Etats werden die Kosten für das Druckbad — Titel XVI — unverändert eingestellt. Bei Titel XVII, Manipulationskosten der Wasserleitung, kritisiert Steiger sehr eingehend die enormen Auslagen dieser Rubrik und verlangt hierüber Aufklärungen. Namentlich findet Redner die Gebühren des Personals (20,000 fl.) und die Kosten für Tagelöhner (18,540 Gulden) zu hoch. Direktor Wein erörtert die Ausgaben und konstatiert, daß eigentlich um 30,000 fl. die Kosten geringer sind, als bisher. Redner bemerkt, daß die Geschäftsführung und der Betrieb nirgends billiger sind. Für „diverse Auslagen“ habe er nicht 4000 fl., sondern nur 2000 fl. eingestellt. Im Uebrigen beruft sich Redner auf seinen Jahresbericht, worin die Leistungen der Wasserwerke detaillirt nachgewiesen und auch die Kostenfrage gerechtfertigt ist. Die Buchhaltung vertheidigt hierauf die eingestellten Summen und bemerkt, daß das Personale mit Rücksicht auf die stetigen Ausdehnungen des Rohrnetzes nothwendig sei. Abstriche an diesem Voranschläge seien unmöglich. Zavaßi sagt, daß die Personalauslagen jährlich abnehmen, die Erträge der Wasserwerke aber größer werden. Redner acceptirt die eingestellte Summe. Szupa beantragt einen Abstrich von 12,000 Gulden. V. J. Weiß bestrittet, daß die Wasseruhr schlecht sind und beruft sich auf die Wasseruhr in der Handelsakademie, welche vollkommen richtig zeigt. Naßli hält einige Positionen der Kosten für übermäßig hoch. Redner tadelt, daß die Einfassung der Wassergehäusen noch immer unzureichend sei und beantragt eine entsprechende Reform in dieser Sache. Gerlöczy ersucht, die Abstriche nicht vorzunehmen, weil es sich eben um die Einübung der von Naßli berührten Reformen handelt, wozu Alles bereit ist. Szegedy beantragt Abstriche im Belaufe von 18,000 fl. Wein bekämpft erneuert die Abstriche. Matolay spricht gegen die Abstriche. Steiger proponirt den Abstrich von 5430 fl. bei Kohlen, von 3540 fl. bei den Tagelöhnern und von 2000 fl. bei den diversen Auslagen. Die Generalversammlung streicht im Ganzen nach den Anträgen Steiger's 10,970 fl. — Hierauf wurde die Fortsetzung der Verathung auf morgen vertagt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

Die Leiter der hauptstädtischen Kommune.

Mit welcher geradezu unfassbaren Gedankenlosigkeit der Magistrat dem hauptstädtischen Municipal-Ausschusse seine Anträge auch in den allerwichtigsten Angelegenheiten unterbreitet, davon bot sich in der heutigen Generalversammlung ein ganz wunderbares Proöchen dar. Endlich fanden sich die Vertreter der hauptstädtischen Bürgerschaft nach drei Tagen beschämender Beschlunsunfähigkeit heute in ausreichender Anzahl zusammen, um über den bereits wiederholt zur Abstimmung gebrachten Antrag des Magistrates, betreffend die Erhöhung des Wein- und Bieraccisen-Zuschlages, zu entscheiden. Und nun fand es sich, daß der Magistrat einen Antrag gestellt, welcher dem Gesetze schnurstracks zuwiderläuft. Schon das erste Mal, als der Antrag dem Municipal-Ausschusse vorgelegt, wegen Beschlunsunfähigkeit der Versammlung nicht erledigt wurde, machten mehrere Mitglieder des Municipalausschusses darauf aufmerksam, daß die Unterscheidung zwischen heimischem und fremdem Bier, wie sie im Besteuerungsvorschlage des Magistrates enthalten war, direkt den Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses widerspreche. Der Magistrat schwieg und debattirte heute mit dem nämlichen Antrage. Das war den Repräsentanten

dem doch zu stark und nachdem von der einen Seite der Magistrat privatim auf das Unthunliche seines Antrages aufmerksam gemacht wurde, rügte Steiger in offener Rede dieses sonderbare Vorgehen. Da ernannte sich endlich Bürgermeister K a m m e r m a y e r, der Einzige vom Magistrate, der sich für die eigenen Anträge der Kommunal-Vorstehung wärmer zu interessiren pflegt, und modifizierte den Antrag dahin, daß für alle Biergattungen die nämliche Summe (vierzig Kreuzer per Eimer) zu gelten habe; die übrigen Magistratsherren begnügten sich damit, die Blicke verlegen in das arge Dilemma hinabzuwerfen, in welches sie mit ihrem gefehlwidrigen Antrage selbst hineingeritten. Der Municipal-ausschuß aber votirte — fünfzig Kreuzer per Eimer. Wir wollen diesmal nicht die Höhe dieses Zuschlages und die horrenden Last erörtern, welche dem konsumirenden Publikum und der Industrie auferlegt wird; nur auf die Art und Weise wollten wir hinweisen, wie unser Magistrat seine Anträge vorbereitet zu einer Zeit, wo er einem Minister des Innern Koloman Tiska gegenübersteht und weiß, daß sein Thun und Lassen einer unerbittlichen Kritik gewärtig sein muß.

Trödlerhallen. Das Präsidium der Budapester ersten Handelsgenossenschaft hat die Trödler und Klein-gewerbetreibenden der Hauptstadt für Samstag, 11. d., Nachmittags 3 Uhr, in den Saal des „Hotel Dobler“ zu einer Berathung eingeladen, um verschiedene für ihr eigenes Interesse wichtige Fragen, namentlich die Konzentration des Trödelhandels durch Errichtung von Trödlerhallen, zu besprechen.

Zur Petroleum- und Delbeleuchtung der Hauptstadt. In Nichtigstellung einiger Ziffern unserer gestrigen Notiz theilen wir mit, daß Herr Moriz Sch w a r z für die Bezüge am rechten Ufer die Lieferung von 100 Kilo Petroleum zum Preise von 19 fl. per Kilo erstanden hat.

Tagesneuigkeiten.

Den zahlreichen . . . t. neuen Abonnenten, welche mit Beginn dieses Monats eintraten, beehren wir uns, auf ihren Wunsch bezüglich Nachlieferung der bisher erschienenen Romane - Fortsetzungen mitzutheilen, daß wir in den nächsten Tagen die letzteren zur Verfügung bereit halten werden. Wir ersuchen jedoch, diesbezügliche Reklamationen bis längstens 15. d. M. b. kannt geben zu wollen, da wir späterhin nicht mehr in der Lage wären, denselben zu entsprechen.
Die Administration.

B u d a p e s t, 10. Dezember.

Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Leutjäger Paul S t i l l als Anerkennung der Verdienste, welche derselbe auf dem Felde des Volksunterrichts, der öffentlichen Angelegenheiten und der kirchlichen Kunst sich erworben, den Eisernen Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Uchatius Seb. imrath Se. Majestät hat, wie heute amtlich publizirt wird, dem k. k. Generalmajor und Kommandanten der Artillerie - Zeugfabrik Franz Ritter von U c h a t i u s die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taten verliehen.

Graf Apponyi, der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, liegt, wie wir in der „Illustration“ lesen, an einem schweren Leiden krank darnieder. Der Graf — setzt das genannte Wochenblatt hinzu — ist der Sohn jenes Anton Apponyi, welcher vom Jahre 1825—1848 Botschafter war und dessen Salon zu den glänzendsten und besuchtesten gehörte. Der Botschafter, welcher gegenwärtig auf dem Krankenbette liegt, wurde in diesem Salon der großen Welt vorgestellt und er war es, welcher in Paris die nationalen Tänze Oesterreich-Ungarns einführte. Die erste Magurka wurde in Paris vom jungen Grafen Apponyi und dem Fräulein Bekendorf — der nachmaligen Frau des Grafen — getanzt.

Ueber die letzten Stunden Franz Toldy's, dessen epochale Bedeutung in der ungarischen Literaturgeschichte wir an leitender Stelle würdigen, lesen wir im „N. N.“ Folgendes: Der siebzehnjährige Greis litt schon seit längerer Zeit an einem nervösen Fußschmerze. Gestern Abends verweilte er mit Franz Pulsky im Museum; gegen 10 Uhr kam er nach Hause und klagte, daß er sich schlechter als je fühle. Er nahm jedoch im Kreise seiner Familie Platz und konversirte gemüthlich bis elf Uhr. Seine gute Laune war zurückgekehrt, er wollte arbeiten und nur dem Zureden seiner Familie gelang es, ihn zu bewegen, daß er sich zur Ruhe begeben. Eine halbe Stunde schlummerte er ruhig, dann fuhr er empor und schrie um Hilfe. Schickt um einen Arzt — rief er — das Rheuma ist mir in die Kehle gefahren und würgt mich. Bis sein jüngster Sohn mit dem Arzte anlangte, hatte die ungarische Nation bereits einen großen Todten: Franz Toldy war für immer entschlafen. — Toldy wurde am 10. August (nach Anderen am 10. Dezember) 1805 in Ofen geboren. Im Jahre 1828 ward er zum Doktor der Medizin promovirt und gab im Beginne der Dreißiger Jahre auch die erste ungarische medizinische Zeitschrift: „Medizinisches Magazin“ heraus. Im Jahre 1833 ward er an der Pester Universität ordentlicher Professor der Diätetik, 1841 Präsident der Kiszaludy-Gesellschaft, 1844 Universitätsbibliothekar. Nach den Wirren des Jahres 1848/49 und der hiedurch entstandenen kurzen Pause nahm Toldy seine schriftstellerische Thätigkeit mit

doppeltem Eifer wieder auf, um dieselbe unermüßlich bis an sein Lebensende fortzusetzen. Die Pester Universität wählte ihn 1871/72 zum Rektor. Am 12. November 1872 begingen die Freunde und Verehrer des Rektors der ungarischen Literatur unter der Theilnahme des gesammten Landes die fünfzigjährige Jubelfeier seiner Schriftsteller-Laufbahn.

Spende. Baron Simon S i n a hat für den Bau des Waisenhauses ungarischer Hausfrauen in Budapest den Betrag von 500 fl. gespendet.

Schwarze Kunst ist es fürwahr, daß auch heute dem Professor H e r m a n n gelang, was den Philharmonikern bisher nicht gelingen wollte, und daß sein Zauberspruch zu Wege brachte, was kein Lakirstock heuer zu vollbringen im Stande zu sein scheint: den großen Reputationsaal zu füllen. Als ein pikantes Detail der heutigen Produktion sei erwähnt, daß unter den Mitwirkenden aus dem Publikum sich heute auch — Graf Albert A p p o n y i befand, was füglich als der vollgiltigste Beweis dafür betrachtet werden darf, daß Alles, was Meister Hermann produzirt, wirkliche Hexerei ist. Denn daß der edle Graf mit dem wackeren Prestidigitateur etwa gar „einverstanden“ sei, wird Niemand glauben der da weiß, wie streng katholisch der Erstere und — wie streng das Gegenheil der Letztere ist.

Zum Einbruch bei Halbauer und Kölber. Wir haben letzter Tage von der in Szegedin erfolgten Verhaftung einer eigenthumsgefährlichen Zigeunerbande Mittheilung gemacht. Die Bemerkung, welche damals „Magyar Hiradó“ an diese Nachricht knüpfte, daß nämlich diese Bande auch der Verübung des bekannten hiesigen Kassendiebstahls verdächtig sei, wurde uns dazumal von kompetenter Stelle als unrichtig bezeichnet. Heute nun hält „M. G.“ diese Nachricht aufrecht, mit dem Zusaße, daß die sechs inhaftirten Zigeuner den Einbruch im Lokale der Firma Halbauer und Kölber bereits eingestanden haben. Da die Zigeuner jedoch auch anderwärts, namentlich in Kalocsa, große Einbruchsdiebstähle verübten, so muß nun vorerst die Frage entschieden werden, vor welchem Kriminalgerichte die Verhandlung gegen die Einbrecherbande durchzuführen sei.

Gegen den Verwaltungswesen - Entwurf Tiska's haben neuerdings folgende Städte an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten beschloffen: Die Stadt G r o ß w a r d e i n in ihrer gestrigen Repräsentanten - Sitzung mit 28 gegen 20 Stimmen; die königliche Freistadt B r i e s in ihrer Generalsammlung vom 4. d. M. — Auch das Komitat Z e m p l i n beschloß, eine Repräsentation gegen den Gesetzesentwurf zu richten.

Ein lebender Selbstmörder. Ein hiesiges Journal brachte heute Morgens die sensationelle Mittheilung, daß sich der in der Zweiblerggasse Nr. 25 wohnhafte Advokat Adolph A d l e r gestern Abends vom Gange in den Hofraum hinabstürzte, von wo ihn seine verzweifelte Familie in „erschüttertem“ Zustande, „über und über mit Blut bedeckt“, in die Wohnung brachte. Die Nachricht von diesem tragischen Falle hat heute Niemand mit größerer Ueberraschung gelesen, als — der angegebliche Selbstmörder selbst, welcher sich vollkommen wohl befindet und uns heute — an Geist und Leib gesund — versicherte, daß er durchaus keine Lust verspüre, dem Würgengel, der ihn ohnehin seinerzeit zu finden wissen werde, aus freien Stücken in's Handwerk zu puschen. Ein von einem alten Herrn im dritten Stockwerke des genannten Hauses beabsichtigter, jedoch nicht ausgeführter Sturz in die Tiefe mag übrigens die Veranlassung zu der mit apodiktischer Bestimmtheit auftretenden Nachricht geboten haben.

Philosophen-Ball. Wo Alles liebt und tanzt! da können die Philosophen wohl nicht allein auf die Länge schmollend zu Hause bleiben. Und so haben sie sich heuer entschlossen, wie die Mediziner, Juristen, Techniker, auch einen Ball zu arrangiren. Es ist dies der erste Versuch der Philosophen auf dem Tanzparket und soweit man nach den Vorbereitungen schließen kann, dürfte der Ball der Herren den guten Ruf, dessen sich die „Studentenbälle“ im Allgemeinen — und mit Recht — erfreuen, nicht Lügen strafen. Heute hat sich das Ballkomité konstituirt. Zum Präses wurde Julius Lesky, zum Vizepräsidenten Graf Benjamin Festetics gewählt.

Der Abgeordnete Herr Gabriel Várady ersucht uns, zu konstatiren, daß nicht seine Gemahlin es gewesen, die Dienstag Abends vor der Soroksärer Linie von Strochen ausgeraubt wurde. Die Nachricht beruht auf einer Namensverwechslung, und kann sich nur auf die Gattin eines anderen Gabriel Várady beziehen.

Todesfall. Ludwig H a l a b e r von Felső-Szopor, gewesener Reichstags-Abgeordneter des Schizner Bezirkes im Oedenburger Komitate, ist am 4. Dezember nach längerem Leiden im 55. Lebensjahre zu Bödszaj gestorben.

Verkehrsnachrichten. Die Dampfschiffahrt auf der S a v e ist vom gestrigen Tage an eingestellt worden. Auf der B e g a zeigt sich seit gestern starkes Treiben und dürfte, wenn die Kälte nur noch um einige Grade steigt, das Feststellen des Eisstoßes zu erwarten sein. — Der Verkehr auf dem F r a n z e n s - K a n a l mußte der Kälte wegen eingestellt werden. Der Kanal hat bereits eine starke Eisdecke.

Die Opfer der Börse. Der aus Wien gestern hier angekommene und bei seinen Schwiegereltern abgetrene Kaufmann Daniel S t e i n g a s n e r flüchtete

sich, wie der „Ang. Klug“ berichtet, gestern Abends 7 Uhr nach einem heftigen Wortwechsel, den er mit seinen Schwiegereltern hatte, von der dritten Etage des Hauses, Palatinngasse Nr. 2. herab. Schwer verletzt wurde der Unglückliche in die Wohnung seiner Schwiegereltern gebracht. Verluste an der Böse sollen die Ursache dieses Selbstmordversuches gewesen sein. Der Arme, an dessen Aufkommen gewweifelt wird, hoffte in seiner bedrängten Lage von seinen Schwiegereltern Hilfe zu erhalten. Nachdem man ihm dieselbe verweigert hatte, versuchte sich Steingasner in der erwähnten Weise den Tod zu geben. Steingasner war erst seit einigen Monaten verheirathet.

Auch eine Belohnung. Vor der Dreihafen-Kaserne in Ofen spielten gestern mehrere Knaben im Schnee, eine Privatquipage jagte herbei und einer der Knaben, welcher nicht häufig genug zur Seite zu springen vermochte, wäre unfehlbar unter die Räder gerathen, wenn ihn nicht ein des Weges kommender Soldat vom Regimente d'Este mit Gefahr seines eigenen Lebens gerettet hätte. Dem Manne fielen hiebei einige Schriften in den Schnee; einer seiner Vorgesetzten, ein — Korporal, welcher Zeuge des ganz n Vorgangs war, rief in Folge dessen den Soldaten in den Kasernenhof und verles ihm, wie der „Budap. Bot.“ berichtet, einen Schlag in's Gesicht, mit der Bemerkung, daß — er sich nicht in Dinge zu mischen habe, die ihn gar nichts kümmern.

Wieder ein Postraub. Raubattentate auf Postwagen mit und ohne Ermordung der Kutscher haben sich in letzter Zeit so sehr gemehrt, daß sich der Minister des Innern vor Kurzem veranlaßt sah, an die Municipien ein Stikular zu richten, dieselben mögen auf die strenge Durchführung der in dieser Angelegenheit bereits im vergangenen Jahre erlassenen Verfügungen achten. Wie sehr diesbezüglich eine genaue Beobachtung der bestehenden Verordnungen nothwendig ist, mag der Umstand beweisen, daß abermals — die wieweilte seit etwa zwei Monaten, läßt sich nur schwer konstatiren — eine Postberaubung stattgefunden hat. Diesmal geschah der Raub am 4. d., zwischen 7 und 8 Uhr Abends, nächst K a r c z a g, hart an der Grenze der Stadt. Der Kutscher wurde ermordet. Die Attentäter raubten nur einen Sack, in dem sich werthlose Briefe befanden. Die Geldpackete ließen sie unberührt — muthmaßlich aus dem Grunde, weil sie nicht wußten, wo dieselben sich befänden, oder auch, weil die in raschem Lauf gerathenen Pferde einen weiteren Raub unmöglich machten. Die Pferde blieben vor dem Postamte stehen. Von den Thätern hat man bisher auch nicht die geringste Spur.

Eine Straßenbahn in Raab. Herr S c h m i d t de W i l d e weist gegenwärtig in Raab, um mit der Stadt im Namen englischer und französischer Bankiers über den Bau einer Straßenbahn zu verhandeln. Die Bahnlinie soll die Stadt in ihrer ganzen Länge durchschneiden und außerdem die Donau mit den beiden Bahnhöfen verbinden. Die Bevölkerung der Stadt Raab interessirt sich selbstverständlich lebhaft für das Projekt.

Ein erwischter Defraudant. Im Monate September defraudirte — wie seinerzeit gemeldet wurde — der Agent Emerich S t e r n b e r g zum Nachtheile des Getreidehändlers Ehrenstein in H. - W a s a r h e l y 10,000 fl. und wurde mit der bedeutenden Baarschaft flüchtig. Ehrenstein vermuthete, daß sich der Flüchtige nach Budapest gewendet habe — und anwies die hiesige Polizei, durch deren Verwendung es dieser Tage gelang, des Defraudanten — eben als er sich nach Amerika einschiffen wollte — in Hamburg habhaft zu werden. Sternberg verübte gelegentlich seiner Gefangennahme einen Selbstmordversuch und liegt gegenwärtig lebensgefährlich verletzt in Hamburg darnieder.

Seltene Vergiftungs-Affaire. Aus S a t o r z A l j a - l j e l y wird folgender eigenthümliche Fall berichtet: Der Sicherheitskommissar Martin N y i t r a i starb daselbst nach längerer Krankheitsdauer vor etwa sechs Monaten. Da Nyitrai ein brunkrafter Mensch gewesen, walteten gegen die Annahme eines natürlichen Todes keinerlei Bedenken ob und der Kommissar wurde als gewesener Honvédoffizier feierlich bestattet. Nyitrai war jedoch auf 4000 fl. versichert, welche die Gesellschaft an einen Gläubiger des Verstorbenen prompt bezahlte, da jener seiner Zeit die Assuranzgebühren erlegt hatte. Ein anderer Gläubiger verlangte einen Antheil an dieser Summe und da er Nichts erhielt, hegte er einen Racheplan gegen seinen Rivalen aus. Er besetzte nämlich an dem Krage desselben einen Papierstreifen, mit der Aufschrift: Giftmischer. Der Mann erschien mit diesem Kainszeichen auf den Straßen, man wurde auf ihn aufmerksam und schließlich leitete die Behörde eine Untersuchung gegen denselben ein. Die längst verweifte Leiche wurde exhumirt und letzten Samstag sezirt. Das definitive Obduktions-Ergebniß läßt sich jedoch nur nach der chemischen Untersuchung der Eingeweide konstatiren, welche letztere — in Gläsern wohlverwahrt — der Budapester Universität überhandt wurden. Hier wird es sich nun entscheiden, ob der Verdacht begründet sei oder dem ganzen Verfahren lediglich das Manöver eines Nachsetzlichen zu Grunde liege.

Professor Joseph Skoda begeht heute seinen 70. Geburtstag. Der berühmte Arzt und Begründer der „Wiener Schule“ ist seit Dienstag vergangener Woche durch Gichtleiden an's Bett gefesselt und so empfang — wie uns aus Wien gemeldet wird — sein Bruder, Hofrath Franz Skoda, die zahlreichen Deputationen aus den medizinischen Kreisen, welche im Laufe des heutigen Vormittags in der Wohnung des Gefeierten erschienen, um ihm die Huldigung und Glückwünsche seiner zahlreichen Verehrer darzubringen. Professor Skoda ließ trotz seines Leidens alle Deputationen an sein Krankenlager treten,

*** Lady Blackford in Wien.** Eine Dame, die in jüngster Zeit außerordentlich viel von sich reden machte, ist dieser Tage in Wien eingetroffen und im „Hotel Imperial“ abgestiegen. Aus Paris ausgewiesen, lenkte sie ihre Schritte nach Wien. Lady Blackford, auch Fanny Lear genannt, ist die einstige Geliebte des Großfürsten Alexander von Rußland. Die Dame, welche in Wien nur kurzen Aufenthalt zu nehmen gedenkt, lebt daselbst unter dem Namen „Lady Blackford“ und entwickelt einen fabelhaften Luxus. Salonirte Diener, Equipage, prachtvolle Toiletten etc. sind die beaux-arts, die Fanny Lear aus ihrer Glanzperiode während ihres intimen Verkehrs mit dem russischen Großfürsten gerettet, und durch die sie sich nun auch in Wien bemerkbar zu machen versucht. Die Genannte wohnt nahezu jeden Abend in einer Loge den Vorstellungen im Hofopertheater bei.

*** Erdbeben in Neapel.** Aus Neapel schreibt uns ein Freund unseres Blattes vom 6. d. M.: In der Nacht vom 5. auf den 6. d., und zwar um 3 Uhr 24 Minuten, fühlte man hier einen empfindlichen Erdstoß, welcher nach den Wahrnehmungen des Observatoriums der Universität 18 Sekunden dauerte. Zur selben Zeit verzeichnete das Observatorium auf dem Vesuv gleichfalls einen Erdstoß von geringerer Intensität, der aber von einem anderen Punkte auszugehen schien, wie jener in Neapel. Auch aus Capri wurde der Stoß gemeldet. Das Erdbeben rief, namentlich unter der ärmeren Bevölkerung, große Bestürzung hervor; Morgens um 4 Uhr verließen Tausende ihre Häuser und füllten die Straßen, um auf den größeren Plätzen Rettung zu suchen. Die Piazza Municipio war übersät mit Menschen, die Via Porta, Castello und Molo bevölkerten sich in wenigen Minuten durch Gruppen von Menschen und ganzen Familien, welche trotz der Ungunst des Wetters vorzogen, im Freien zu bivouaciren, als in ihren Wohnungen zu bleiben. Die Gruppen boten einen überaus charakteristischen Anblick; und unter dem Wohlgeruch der Weiber, dem Weinen der Kinder und den energischen Flüchen und Verwünschungen der Männer behauptete die Heiterkeit ihr Recht, denn alsbald bemächtigte sich der bivouacirenden Gruppen die lärmendste Lustigkeit. Viele Kaffeehäuser wurden zum Dessain gezwungen und die Kirchen, welche zur Frühmesse ihre Thore aufschloßen, waren in der aller kürzesten Zeit auf das Dichteste gefüllt. In den benachbarten Dörfern herrscht ein wahrhaft panischer Schrecken; man organisirte dort während derselben Nacht noch Prostitutionen, um die Gefahr zu beschwören. Von Beschädigungen in der Stadt ist vorläufig nur die in der Kaserne der Munitzpalgarde bekannt, wo die Mauer einen starken Riß aufweist.

*** (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Mit dem plötzlichen Eintritt des Winters hat der Verkehr in den meisten Gewerbebranchen stark abgenommen, da die Bestrebungen der Winterbedürfnisse den Konumenten noch mehr Einschränkungen als bisher auferlegt. In Damen-Modeschäften und auch bei Kürschnern hat sich der Geschäftsgang in dieser Woche gebessert, während bei Kleidermachern an 100 Gehilfen arbeitslos sind, was um so bemerkenswerther ist, als sonst einige Wochen vor Weihnachten der zahlreichen Aufträge wegen nicht genug Gehilfen aufzubringen waren. Schuhmacher sind mittelmäßig in Anspruch genommen. Bei Handschuhmachern war besserer Verkehr. Gutmacher hatten dagegen eine schlechte Woche. Auch das „Nikolo“-Geschäft in den Spielwarenhandlungen war schwächer als sonst. Bei Buchbindern, in Galanteriewaaren-Geschäften, bei Gold- und Silberarbeitern, sowie überhaupt in allen Luxusgeschäften ist wenig Verkehr und auch in den technischen und Baugewerben wurde die Thätigkeit bedeutend beschränkt. Maurerarbeiten wurden der Kälte wegen eingestellt. Schmiede waren mit dem Aufbeschlag gut in Anspruch genommen. Arbeitspersonal und Arbeitszeit wurden bereits reduziert.

*** (Ueber den jüngst verstorbenen Bräutigam der Gräfin Marie Bismarck)** schreibt man aus Berlin in unterm 6. d.: In der vorgestrigen Soirée des Fürsten Bismarck ging es recht heiter zu, namentlich in der Nähe des Fürsten und der fürstlichen Familie. Noch nach 11 Uhr war die Gesellschaft heiter beisammen und wenn man nach dem Befinden des Grafen Wend zu Gulenburg fragte, so erhielt man die beruhigende Auskunft, er sei auf dem Wege der Besserung. Aber schon im Laufe des gestrigen Tages verbreitete sich die Nachricht, der künftige Schwiegerjohn des Fürsten Bismarck sei plötzlich gestorben, und leider bestätigte sich die Nachricht, die heute ganz Berlin mit der aufrichtigsten Theilnahme und Trauer erfüllt. Der junge Mann schien allerdings seine lange Krankheit (Typhus) trotz seines neulichen Rückfalles überwunden zu haben. Der Arzt, der noch spät am Abend bei ihm gewesen war, glaubte ihn in der Genehung begriffen. Aber gegen 3 Uhr hörte man den Kranken eigenthümlich röcheln, und um halb 6 Uhr war das junge hoffnungsvolle Leben entflohen. Graf Wend zu Gulenburg war am 19. Mai 1845 zu Königsberg geboren.

Seit dem 1. Januar 1874 war Graf zu Gulenburg im auswärtigen Amte beschäftigt und der Person des Reichskanzlers Fürsten Bismarck attachirt, mit dessen einziger Tochter, Comtesse Marie, er sich im September d. J. verlobte. Graf Wend war Kammergerichts-Assessor und seit mehreren Jahren im auswärtigen Amte angestellt. Fürst Bismarck beschäftigte ihn oft in seiner Nähe, und Alle, welche mit ihm zu thun hatten, gaben seinen Fähigkeiten und seinem lebenswürdigen Benehmen das beste Zeugniß. Der Fürst schätzte und liebte ihn und äußerte sich noch in den jüngsten Tagen über seinen künf-

tigen Eidam in einer offenen Weise: Graf Wend sei ja ein lebenswürdiger Mann, habe Talent, habe Schneide und werde gewiß noch seinen Weg machen. Er, der Fürst, liebe ihn wirklich, aber dennoch habe er ihn gewissermaßen alle die Jahre hindurch innig verbunden und zusammen gewachsen sei. Und die Trennung von der allgemein sehr geschätzten Gräfin Marie würde den Eltern allerdings schwer geworden sein. Allen Hoffnungen und Sorgen hat nun der unerbittliche Tod ein Ende gemacht. Morgen Abends wird die Trauerfeier stattfinden und der Sarg dann nach dem Erbgräbnisse zu Schönbrunn in Döpreußen überführt werden.

Der Bräutigam der Gräfin Bismarck ist genau drei Monate nach dem Tode verstorben, an welchem er sich in Paris verlobt hatte. Fürst Bismarck hat damals den Wunsch geäußert, daß die Brautpflicht der Verlobten nicht länger als drei Monate dauern möge, und dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen, leider aber in einer Weise, an die wohl Niemand gedacht haben mag. Sehr schwer trifft dieser Verlust die Braut; ist es doch bekannt, daß die Tochter des Reichskanzlers die glänzendsten und verlockendsten Partien ausgehoben und ihrem Vater, dem Fürsten Bismarck, zu wiederholten Malen erklärt hat, daß sie nur eine Heirat aus Neigung, nie aber eine Konvenienz-Ehe eingehen würde. Und es war in der That eine Herzensneigung, welche sie dem jungen Grafen Wend zu Gulenburg für das Leben ihre Hand reichen ließ. Es soll ein erschütterndes Moment gewesen sein, als die Braut, die sich am Sonntag, Mittags 12 Uhr, in das Sterbehaus begeben hatte, vor innerem tiefen Schmerz sich kaum aufrecht erhaltend, mit thränenreichen Augen an der Leiche ihres Bräutigams verweilte. Fürst Bismarck war Sonntag, Nachmittags 6 Uhr, im Trauerhause erschienen; auch seine stählerne Natur mußte sich dem tiefen Schmerze beugen.

Vereinsnachrichten.

(Der „Budapester Turnverein“) hat zum Behufe der Ausübung des Eisportes das Benützungrecht der am Klemm'schen Zigeleien (2. Bezirk, Ofen, Landstraße) befindlichen Eisfläche erworben und dieselbe steht den Vereinsmitgliedern von Sonntag, den 12. d. M., ab in den Nachmittagsstunden zur unentgeltlichen Verfügung.

(Der „Budapester Männergesang-Verein“) hält am 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr, seine diesjährige Generalversammlung ab. Gegenstände der Tagesordnung sind: Jahresbericht; Wahl des Präsidenten und des Ausschusses; Anträge.

(Der liberale Bürgerklub des neunten Bezirks) hält am 12. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der großen Hauptstraße in Angelegenheit des „selbstständigen ungarischen Zollgebietes“ eine außerordentliche Klub-sitzung ab.

(Der „Budapester Eislaufverein“) fordert seine Mitglieder auf, die Theilnehmer-Karten für diese Saison längstens bis Ende Dezember zu lösen. Falls es die Witterung gestattet, dürfte das erste Eislaufen am Sonntag stattfinden.

Theater, Kunst und Literatur.

Franz Likt und die Musikakademie.

Graf Albert Apponyi bricht in der heutigen Nummer des „N.“ für den in der letzteren Zeit in seiner Eigenschaft als Präsident der Musikakademie vielfach angegriffenen Franz Likt eine Lanze. Seine Ausführungen sind vornehmlich gegen den Abgeordneten Zedényi gerichtet. Wir lassen den Inhalt des Apponyi'schen Artikels hier folgen:

Graf Apponyi wendet sich zunächst gegen die folgende Ausführung des Abgeordneten Zedényi, welche letzterer gelegentlich der Debatte über die Subvention der Musikakademie im Abgeordnetenhaus geäußert: „Hier handelt es sich um einen anderen Umstand. Wir haben nämlich einen in Ungarn geborenen, großen Musikvirtuosen, Franz Likt. Diesen betraute man mit der Organisation der Musikakademie und diesem muß man natürlich einen größeren Gehalt geben, als den übrigen Lehrern, welche bisher den Musik- und Klavierunterricht leiteten.“ Graf Apponyi bemerkt nun, daß diese Behauptung Zedényi's vollkommen grundlos sei. Likt beziehe nicht nur keinen größeren Gehalt, sondern derselbe erhalte aus dem Budget der Musikakademie überhaupt gar keine Bezahlung. Se. Majestät der König habe unterm gefeierten Landmann noch vor Errichtung der Musikakademie aus seiner Privatkassette einen Gnadengehalt von 4000 fl. jährlich angewiesen, aber dieser Betrag, welcher das Land nicht im Geringsten belaste, stehe mit der Musikakademie in gar keiner Verbindung. Als Präsident der Musikakademie genießt Likt lediglich den Vortheil einer bescheidenen Wohnung, seine Mitwirkung erfolge vollkommen unentgeltlich.

Graf Apponyi wendet sich nun gegen jene Anklagen Zedényi's, daß Likt keine „ungarischen Klavierpieler und Klavierpielerinnen“ ausgebildet habe und daß sich der Meister wenig in der Heimath aufhalte. Die Wahrheit der ersten Behauptung gesteht Graf Apponyi zu, stellt derselben jedoch die eigenthümlich klingende Gegenfrage entgegen, warum Zedényi keine ungarischen — Astronomen herangebildet habe? Die Thüre Likt's sei übrigens stets Jedermann offen und der Meister diene allen jungen Talenten und strebsamen Anfängern, welche ihn aufsuchen, gerne mit Rath und That.

Die zweite Anklage erhalte jedoch nur in dem Momente Berechtigung, in welchem Likt in der Heimath ein Wirkungskreis eröffnet wurde. Nun habe aber Likt, nachdem ihm der Zeitpunkt der Eröffnung der Musikakademie offiziell mitgeteilt wurde, an den Unterrichtsminister die schriftliche Anfrage gerichtet, ob die Interessen des Institutes seine sofortige Rückkehr erforderten; im entgegengekehrten Falle würde er gerne noch ein — zwei Monate in Rom verbleiben, um daselbst, wo er sich ungestörterer Muße erfreue, als in Budapest, an der Vollendung eines größeren Musikwerkes zu arbeiten, übrigens mache er seine Entscheidung vollkommen von der

Antwort des Ministers abhängig. Der Minister erwiderte hierauf, daß er die Interessen des Institutes nicht gefährdet sehe, wenn Likt noch einige Zeit fern bleibe und erst im Laufe des Winters zurückkehre.

Zum Schlusse wendet sich Graf Apponyi noch gegen jene Auffassung, als ob die Musikakademie für eine Person — Likt zu Liebe geschaffen worden wäre. Er wisse nicht — sagt der Graf — ob wir nach der letzten Abstimmung im Abgeordnetenhaus noch eine Musikakademie haben werden (mit Rücksicht auf unsere finanziellen Verhältnisse hielte er übrigens das vorläufige Falllassen derselben als mo'to'tri) — aber wenn wir uns einer Musikakademie erfreuen werden, so wird Likt keinen anderen Antheil an derselben haben, als den der reinsten Opferwilligkeit.

*** Im Volkstheater** werden zur Darstellung des Jules Verne'schen Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde in achtzig Tagen“ bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Der Inhaber einer der Hauptrollen, der — große Elefant wurde bereits gestern erwartet. Für den Fall daß das Stück durchschlägt, soll es dreifach hintereinander gegeben werden. Während der Vorstellungen dieser Ausstattungs-Piece wird die Direktion der Frau Solds, welche vom Beginn ab sehr in Anspruch genommen ist, einen Erholungsurlaub gönnen.

*** Im deutschen Theater** in der Bollgasse fand heute Abends die letzte, die Generalprobe zu den „Eiden Waise“ statt, welcher ein geladenes Publikum beiwohnte. Daselbst brach nach jedem Akte unwillkürlich in stürmischen Applaus aus, so sehr war es ergriffen von den mächtigen Effekten, an denen die Nothwendigkeit überreich ist und deren packender Wirkung sich selbst der blasirteste Theaterhabitué kaum erwehren kann. Dekorationen, Lichteffekte, Darstellung, Zusammenpiel, Maskeffekte — Alles gemahnt an die Meiningener Regie. Wir wollen nicht zu viel von den Ueberraschungen vertragen, welche die Aufführung dem Publikum bietet. Die Nachfrage nach Sizen ist selbstverständlich eine sehr lebhaft. Die Vorstellungen dieses Stückes werden schon um halb 7 Uhr beginnen, weil sonst das Ende derselben zu spät erfolgen würde.

*** Das Preisstück** Thamer Almassy's: „Clarisse“, gelangt im Nationaltheater am 15. d. M. zur ersten Darstellung. Diesem folgt Sarbo's „Oncle Sam“, zu dem die Rollen bereits vertheilt sind.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. Dezember. (Orig.-Ber.) (Ein Brief an den Hauptmann.) Frau Augustine Martin ist die ärztliche Mutter eines Söhnchens, das sie gerne vor den Strapazen des Kriegsdienstes schützen möchte. Gelegentlich der heurrigen Herbstmanöver wurde nun auch das geliebte Kind einberufen, was für die gute Mutter um so betrübender war, als ihr von den Honvéds beurlaubter Sohn, wie sie versichert, ihre eigene Hand in der Wirthschaft sei. In der Familie wurde viel darüber debattirt, auf welche Weise der Urlauber zu „befreien“ wäre, allein man konnte lange nicht über die Mittel in's Reine kommen. Da bot sich die junge Cousine der Frau Martin an, bei dem Herrn Honvéd-Hauptmann J. Párbucz für ihren lieben Verwandten Schritte zu machen. Die Besuche der opfermüthigen Cousine bei dem genannten Herrn Hauptmann wiederholten sich zwar mehrmals, allein sie hatten nicht den gewünschten Erfolg. Die Mutter sah sich nun veranlaßt, zu einem anderen Mittel zu greifen. Sie schrieb an den erwähnten Hauptmann einen artigen Brief und schloß demselben 15 fl. bei, mit dem Verlangen, Herr Párbucz möge so freundlich sein und bei den Manövern auf ihren Sohn nicht reflektiren, da ohnehin genug Andere dort sein werden. Der Hauptmann, der den Bitten der Cousine tapferen Widerstand geleistet, ließ sich selbstverständlich auch durch den Brief nicht irreführen, sondern übergab die Affaire dem Kriminalgerichte, wo Frau Martin sich heute wegen verführter Bestechung zu verantworten hatte. Nach durchgeführter Verhandlung erkannte der Gerichtshof die Angeklagte des bereits bezeichneten Deliktes schuldig und verurtheilte sie zu einer Geldstrafe von 80 Gulden, eventuell 15 Tagen Arrest. Die Angeklagte appellirte.

(Wegen Meinid) wurde heute der Agent Jakob Winterstein zu sechs Monaten Arrest verurtheilt, da er vor dem Zivilgericht den Eid darauf leistete, die Frau Susanna Friz habe ihm für eine Grund-Vermittelung hundert Gulden versprochen, dessen Gegentheil die Klägerin durch die Aussage mehrerer Zeugen bewies. Der Verteidiger Dr. Daranyi meldete die Berufung an.

(Stadthauptmann Thais contra „Relet Répe“) Der Kassationshof hat das Urtheil des Schwurgerichtes im Preßprozeß des Stadthauptmanns Thais gegen den Redakteur des „Relet Répe“, Ludwig Komocsy, annullirt.

Offener Sprechsaal. *)

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte

Kinderkleider-Etablissement

der Frau Julie Conrad, vormals Pollak, befindet sich in der

Wienergasse, gegenüber den Herren J. Arway & Comp. 6592

gedeckte Omnibusse

nom Déakplaz in die Eislaufhalle, Stadtwaldchen, pr. Person 12 fr. 6600

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Kerzen

In jeder Sorte zu bedeutend verabgesetzten Preisen bei Em. & Jul. Leipziger, Landstraße Nr. 5.

Nachtrag.

Um fünf Uhr Nachmittags versammelte sich der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses, um über den Gesetzentwurf betreffend die Rentenanleihe zu beraten.

Ein Mitglied verlangt die Vorlage des Vertrages. Der Minister hat Nichts dagegen. Hierauf wird die Generaldebatte eröffnet.

Wahrmann findet die Anleihe summe zu groß, die Konversion zu theuer, wenn dieselbe früher, als zur Verfallszeit der 153 Millionen-Anleihe — binnen 3 Jahren — stattfindet.

Ezell erwidert, jederzeit müsse der Emittirende die Hörsenlisten bestreiten.

Segedus meint, man solle konvertiren, so lange die Schatzbons unter Pari stehen, da man so mehrere Prozent profitire. Re. Sapoly erklärt das Anlehen für vortheilhaft und nothwendig, die Provision für die Coupons hält er nicht für zu hoch.

Telegramme.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegr.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Paris: Bei der gestrigen Senatswahl wurde das rechte Centrum entschieden auf's Haupt geschlagen.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegr.) Joseph Ribarz, der in weitesten Kreisen bekannte Chef der Firma Ignaz Ritter v. Mack, machte heute um 6 Uhr Morgens seinem Leben durch einen Pistolenschuss ein Ende.

Prag, 10. Dezember. (Privat-Telegr.) Um 8 Uhr Morgens ist in den Appartements des Statthalters Feuer ausgebrochen. Der Fußboden zweier Salons ist durch die Entzündung eines Balkens ausgebrannt.

Magyar, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die von den Insurgenten verbreiteten Nachrichten über angebliche Siege sind unwahr. Schefket Pascha, der gefallen sein soll, befindet sich vollkommen wohl.

Agram, 10. Dezember. Gestern wurde zum Landtagsabgeordneten für die Stadt Bozjaga der Obergepan in Pension Friedrich Spun-Striztes, Anhänger der Nationalpartei, mit sehr großer Majorität gewählt.

Wien, 10. Dezember. Die „N. Fr. Presse“ erfährt, in Abgeordnetenkreisen verlautete, daß die Weihnachtsferien des Reichsrathes auf Wunsch der Regierung abgekürzt werden sollen.

Wien, 10. Dezember. Das Abgeordnetenhaus, die Spezialdebatte des Budgets fortsetzend, nahm unverändert nach den Ausführanträgen die Budgets des Ministeriums des Innern.

Wien, 10. Dezember. Der Strafgesetzausschuss des Abgeordnetenhauses nahm mit 6 gegen 4 Stimmen den Antrag des Referenten auf Abschaffung der Todesstrafe an.

Wien, 10. Dezember. Der Vorstand im Statthaltereigebäude wurde heute Vormittags vollständig gelöst; derselbe entstand in den Repräsentationsgemächern des Statthalters.

Verfailles, 10. Dezember. Die Linke beantragt betreffs der Senatswahl eine Kandidatenliste, worin mehrere Ultralegitimisten aufgenommen sind.

London, 10. Dezember. Bei dem gestrigen Bankete in Fiskomongershall sprach der Herzog von Cambridge sehr entschieden die Nothwendigkeit der Militärreformen aus.

Konstantinopel, 10. Dezember. Ein Telegramm Kauf Pascha's vom 4. d. M. meldet neuerliche Erfolge der Truppen; in der Gegend von Pina wurden 5000 Insurgenten derontirt.

Wien, 10. Dezember, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurs.) Kreditaktien 205.70, Anglo-Austrian 99.10, Galizier 207.—, Lombarden 108.25.

Wien, 10. Dezember, 2 Uhr 20 Min. (Offizieller Schlußkurs.) Ungar. Grundbesitzungs-Obligationen 105.00, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 101.80.

Wien, 10. Dezember, 6 Uhr 20 Min. (Athenbörse.) Kreditaktien 205.80, Anglo-Austrian 99.10, Galizier —, Lombarden 109.—, Staatsbahn 296.—.

Wien, 10. Dezember. (Schluß.) Galizier 90.50, Staatsbahn 520.50, Lombarden 192.—, Papier-Rente 61.80.

Wien, 10. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 173.20, österr. Kreditaktien 177.25, österr. Bankaktien 818.—.

Paris, 10. Dezember. (Schluß.) Sperzentige Rente 36.60, Sperzentige Rente 104.15, Italien. Rente 72.47.

London, 10. Dezember. Consols 94 1/8.

Wien, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen niedriger, loco Kauf 21.35 per März Kauf 21.95; Roggen behauptet, loco Kauf 15.50.

Wien, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 98.—, per April-Mai 210.50, Roggen per Dezember 149.50.

Wien, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 98.—, per April-Mai 210.50, Roggen per Dezember 149.50.

Wien, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 98.—, per April-Mai 210.50, Roggen per Dezember 149.50.

Amsterdam, 10. Dezember. (Produktenmarkt.) Roggen loco 192, per Januar-Februar 1876 192.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war in Folge Beschlusses der Nationalbank, nach welchem Aktien von Bank-Instituten nicht mehr belehnt und prolongirt werden.

Wien, 10. Dezember. (Telegr.) Börse sehr ruhig. Wenig belebt, Internationale niedriger, aber ziemlich fest.

Budapest, 10. Dezember.

(Die Belehnungspolitik der Nationalbank.)

Der allerneueste Aktus der Nationalbank: Die Direktion verbannt die Aktien aller Bankinstitute aus ihren Kassen, eine Neubeklebung derartiger Papiere findet nicht mehr statt.

beforgen, daß das Vorgehen der Nationalbank nicht bloß, wie ein hiesiges Blatt meint, ein Schlag in die Luft sein, sondern einen empfindlichen Druck auf den Kurs unserer Wertpapiere ausüben werde.

(Die Verzettelung der Bankfrage.) Meldungen der Wiener Blätter, welche durch die hiesigen Offizien bestätigt werden, stellen mit Bestimmtheit in Aussicht, daß die österreichische Regierung im Laufe dieses Jahres das Bankprivilegium nicht aufkündigen, sondern dasselbe bis Ende 1876 fortlaufen lassen wird.

(Manufakturwaaren.) (Orig.-Ber.) Der Witterungsumschlag übt seinen Einfluß auf den Detailabsatz in recht günstiger Weise aus und hat für die Kommitenten der Engrosfirmen nun endlich das Geschäft begonnen.

Bester Waaren- und Effektenbörse. 10. Dezember. Im heutigen Verkehr waren Bankpapiere in Folge ungünstiger auswärtiger Kurse matt; der Umsatz in denselben blieb äußerst begrenzt.

Kreditaktien von 208.30 auf 207.90 zurück, ungar. Bodenkreditaktien zu 64.25 Geld und 64.50 Waare, Spar- und Kreditaktien zu 62 Waare geblieben.

Die Abendbörse war matt, mit spärlichen Umsätzen, österr. Kreditaktien zu 208.80, Municipalaktien zu 13.50 bis 13.75, ungar. Bodenkreditaktien zu 63.50, Spar- und Kreditaktien zu 61.50 geschlossen.

(Pester Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 9. Dezember abgehaltenen Wochenmarkt betrug 1112 St.; verkauft wurden, und zwar: 614 Stück Ochsen, das Paar von 190 fl. bis 266 fl., 368 Stück Kühe, das Paar von 115 fl. bis 185 fl., 100 Stück Melkkühe, das Stück von 70 fl. bis 145 fl., 400 Stück Schafe, das Paar von 10 fl. bis 13 1/2 fl. Mindestlich per Zentner von 23 fl. 50 kr. bis 27 fl. - kr.

(Auszug aus dem „Abendpost“.) Inkassationen in Budapest. Ein Haus in der Weingartengasse (Grundbuchnummer 759) der Witwe Franz Mayer, am 3. Januar 1876 im Gerichtsgebäude, Pfarrgasse Nr. 1.

Konkurs in Budapest. Gegen Paul Faib (protokollirte Lederfirma), Anmeldebtermin am 8., 9. und 10. Februar, Litteur Dr. Stephan Fabrit.

Konkurs in der Provinz. Gegen Moriz Blau in Butnoff, Anmeldebtermin am 8., 9. und 10. Februar, Wasse- und Litteur Dr. Julius Farkas.

Verlosungen. (Richtung der 1839er Lose.) [Schluß.] 3831 3834 3843 3850 3855 38 6 3873 3874 3887 3899 3901 3917 3932 3928 3956 3957 3964 39 1 3982 3991 4002 4007 4017 4022 4026 4029 4035 4036 4042 4047 4057 4060 4063 4064 4073 4086 4088 4094 4098 4099 4102 4114 4116 4119 4120 4121 4140 4144 4149 4150 4152 4158 4161 4173 4186 4187 4188 4194 4 04 4206 4208 4209 4211 4222 4226 4228 4235 4248 4262 4276 4285 4 93 4 96 4300 4301 4305 4310 4321 4331 4335 4339 4340 4344 4349 4362 4369 4371 4378 4382 4387 4389 4393 4406 4412 4416 4418 4429 4442 4462 4467 4472 4476 4482 44 4 4489 4490 4500 4508 4523 4534 4547 4 64 4581 4594 4603 4605 4620 4637 4663 4669 4679 4698 4701 4710 4711 4715 4717 4718 4719 4727 4732 4733 4734 4737 4740 4742 4745 4752 4753 4759 4769 4772 4774 4777 4778 4780 4783 47 9 4794 4795 4800 4804 4808 4810 4825 4826 4833 4834 4837 4839 4840 4855 4859 4880 4886 4894 4 96 4897 4908 4924 4927 4938 4957 49 8 4965 4969 4970 4967 4976 4990 4999 50 01 5015 5017 5021 5032 5036 5041 5061 5065 5073 5114 5115 5117 5119 5121 5124 5 32 5147 5155 5157 5160 5 72 5189 5204 52 4 5215 5216 5220 5224 5228 5235 52 8 52 9 5242 52 4 5248 5299 5302 5305 5325 5330 5331 5332 5345 5346 5352 5367 5384 5390 5395 5401 5402 5410 5411 5420 5424 5433 5450 5459 5464 5469 5477 5485 5489 5494 5495 5496 5510 5529 5539 5551 5553 5558 5564 5566 5571 5536 5594 5611 5615 5621 5622 5626 5639 5642 5618 5655 5660 5662

5672 5674 5675 5691 5693 5709 5733 5735 5739 5742 5756 5763 5764 5 75 5776 5787 57 9 5792 5797 5810 5 20 5832 5824 5 25 5834 5839 5 43 5815 5858 586 5863 5875 5876 5 85 5890 5 99 5903 5907 59 4 5919 5933 5945 5958 5976 59 2 5986 und Nr. 5997. Die Verlosung der Gewinnnummern wird am 1. März 1876 vorgenommen werden.

Korrespondenz der Redaktion. Herrn L. K.-g, K e t s a g. Die betreffenden Nummern wurden nicht gezogen. - A. T., T e m e s v a r. Die Pflichten und Rechte der Abonnenten finden Sie im 41. Gesetzartikel vom Jahre 1863 präzisirt; die bezügliche Gesetzes-Ausgabe ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

KURSTABELLE.

Table with columns for Gold, Waare, Silber, and various financial instruments like Aktien, Banken, and Wechsel-Course. Includes sub-sections like 'Wieners Börsenkurse' and 'Privat-Kasse'.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Labes Restauration.
 in alten Postgebäude, Eingang Satvaner- und Gre-
 nadtergasse.
Heute, Samstag,
grosses Konzert
 6586 der berühmten
Tiroler Konzert-Sänger-Gesellschaft
 Jg. Romeroli u. Rainer aus dem Zau-Thal.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Kr.

Monatszimmer
 bet einer alleinlebenden
 Dame in der Nähe der
 Stadt sofort zu verlassen.
 Näb. in der Exp 19161

Für 10 fl. per Mo-
 nat führe ich in kleinen
 Geschäften Bücher und
 Korrespondenz. G. fähige
 Differte sub „Buchhalter“
 an die Exp. 19277

Marktender-Keller-
 Gasthaus, zu verkaufen.



Schlittschuhe,
 größtes Lager in allen Sorten zu den
billigsten Preisen
 6579 empf. hlen
Fischer & Négler
 Werkzeug-, Schlosser- u. Nürnber-
 gerwaarenhandlung,
 Budapest, Pädergasse Invalidenpalats nächst dem Servit nplatz Gewöb 7-8.

Zur Ansicht ausgestellt!

FEUERFESTE
elektrische Kasse

mit doppeltem Verschluss

6591 Diese Marmkaffe bietet den Vortheil, daß bei Anbohrung derselben oder bei sonstigem Versuche, sie zu öffnen, die Glockensignale, welche wo nur immer, auch in einem anderen Lokale angebracht, die Einbruchversuche laut verkünden; auch kann die Kasse ohne Zuthun des Besitzers selbst dann nicht geöffnet werden, wenn der Schlüssel durch Versehen stecken bleibt, oder überhaupt in unbefugter Weise in den Besitz einer anderen Person gelangt. Die Glockensignale bleiben in Thätigkeit auch wenn die Drähte abgeschnitten werden sollten. Vorlegegeschlöffer nach neuem amerikanischen System.

HAUPT-NIEDERLAGE
 der Aktien-Gesellschaft des I. öst. er. Kassen Fabrik

v. F. Wertheim & Co.,
 Budapest, Waitznergasse. Ecke Deakgasse.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
 Syphillidiatrie
J. PRINDL,
 em. 1. 1. Militärarzt, Spitalarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neu entdeckte Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.
 in seiner Ordinations-Anstalt:
 Rönigsgasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordirt von 9 bis 4 Uhr.
 Honorar mässig, auch brieflich!
 Frauenkrantbeiten werden rasch geboben

8436

Brüder Rothauer.

Wir beehren uns, dem P. T. hochgeehrten Publikum, so wie unsern auswärtigen Geschäftsfreunden höflichst anzuzeigen, daß wir den Zeitverhältnissen angemessen zu überraschend billigen Preisen auch **EN DETAIL** verkaufen. Unser reichhaltiges Lager in **Galanterie, Bijouterie- und Nürnberger-Waaren** und die größte Auswahl in **Spieleachen für Kinder** bietet alles Erforderliche von den billigsten bis zu den feinsten Gegenständen dieser Branche, geeignet für den Hausgebrauch, Andenken und Geschenken.

Der Massen-Einkauf für unser seit 16 Jahren bestehendes en gros-Geschäft, und unsere Verbindungen mit Deutschland, Frankreich und England befähigen uns, allen Ansprüchen zu genügen und billiger wie jeder verkaufen zu können.

Zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Publikums haben wir **Hatvanergasse 16** eine Filiale eröffnet. Empfehlen und hochachtungsvoll
Brüder Rothauer.
 Anbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück erhältlich.

Hauptlager: Rönigsgasse 1, Petronics'sches Haus.
 Filiale: Szabocsepp, Hatvanergasse Nr. 16.

Größtes Lager Ungarns.

Für die rauhe Jahreszeit!

Luftzug-Verschleier für Fenster und Thüren, eine erprobte dem Zweck vollständig entsprechende Erfindung, in Form elastischer Baumwoll-Zylinder, deren Anwendung das Öffnen der Fenster und Thüren nicht hindert, laut Anweisung durch jedermann leicht anbringen ist und für ein mittelgroßes Fenster etwa 50 Kr. kostet. Preis per Elle für Fenster weiß 4 Kr., braun 5 Kr., für Thüren weiß 5 und 10 Kr., braun 7 und 11 Kr.

Engl. Kork-Einlege-Sohlen, bieten Schutz und Wärme, und können selbst bei den feinsten Damen- und Herrenschuhen leicht angewendet werden. Bei Bestellungen wird die Sohlenlänge erbeten, gewöhnliche per Paar 45 Kr., zwei feinere Sorten 65 Kr. und 85 Kr.

Gummi-Heberschuhe, bester Qualität für Kinder deren Dauer, und in für die feinste Beschuhung anwendbar, da der Gummi der Schuhe nicht beeinträchtigt wird, gleich empfehlenswerth für Pferdegeschirre Maschinen-Riemten überhaupt jedes Lederwerk. In Nachfragen an 1/2 Pfund fl. 1.-, 1.50 und 3.

Schlittschuhe bester Qualität, mit zum Anheben des Eisens-Konstruktion fl. 5, bis 7.50. Engl. amer. Halbpaar fl. 8 pr. Paar.

Engl. Leggings (Gamaschen) für Schlittschuhläufer, Däger und Heiter fl. 3.60-12 pr. Paar.

Eis-Sporne (Steigseisen) zum Schutz gegen das Fallen bei Schlittschuhlaufen fl. 1.40 pr. Paar.

Unterhaltende Gesellschaftsspiele, neuester Art für die Jugend, sowie für Erwachsene, über die mit illustrierten Preiscurant auf Verlangen gratis dienen 5476

Kertész & Eisert, Budapest, Szabocseppgasse Nr. 2.
 Schriftliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Das einzige Geschäft in Wien!

welches, den schlechten Zeiten Rechnung tragend, sich veranlaßt sieht, die Preise seiner Waaren um weitere 30 Percent herabzusetzen, ist die **Chinasilber-Fabriks-Niederlage** von **H. Bettelheim & Comp., WIEN,** Graben 28, vis-à-vis Sothen's Weohselstube (Handelsbank).

Früher kosteten z. B.:

6 Kaffeestiefel fl. 3.50, j. fl. 1.30	1 Zunderboje fl. 12, j. fl. 6.80
6 Schlöffel fl. 8.50, j. fl. 2.80	1 Butterboje fl. 5, j. fl. 1.60
6 Tafelmesser fl. 8.50, j. fl. 2.80	1 Zehneßel fr. 80, j. fr. 30
6 Tafelgabeln fl. 8.50, j. fl. 2.80	1 Paar Leuchter fl. 9, j. fl. 2.80
1 Suppentopfer fl. 5.-, j. fl. 2.20	1 Zunderboje fl. 2.50, j. fl. 1.00
1 Milchtopfer fl. 3.70, j. fl. 1.40	1 Eng. u. Delbehälter fl. 4.4 fl. 7.50

Für Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

6 Messer, alle 24 St. zusammen	6 Dessert-Messer, 18 Stück in elegantem Etui
6 Gabeln, in elegantem Etui	6 Gabeln, gantem Etui fl. 12
6 Schlöffel, fl. 24 fl. nur	6 " Schlöffel, 18 fl. nur 8 fl.
6 Kaffeestiefel, 9 fl. 25 Kr.	6 " " "

Neueste Pasta zum Putzen von Gold, Silber und Chinasilber, pr. St. 25 Kr., 6 St. fl. 1.20.

Prachtvolle Tassen, Kaffeelannen, Theekannen, Theefervice, Tafelaufsätze, Girandols, Zunderbojen, Theebeker, Eiergarnituren, Rahmhochbehalter, Serviettenrangen etc. etc. Nach auswärts per Nachnahme prompt und gewissenhaft. — Auf Verlangen wird ein ausführlicher Preiscurant zugesandt. 161

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
 Wohnt: **PEST,** innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

6434

Passende Weihnachtsgeschenke für Herren.

Eisport-Jacken gefirbt 1 St. fl. 5, 6 7, Durer Hemden oder Hemden 1 St. fr. 80, fl. 1, 1.40, 2. Barne Socken 1 Paar fl. 40, 60, 80, Halstüchel von Halbselbe fr. 50, 80, fl. 1, Tuchbandschuhe fr. 80, 1 fl. 1.30, Kravatn aus Stoff fr. 20, aus Seide fr. 80, fl. 1, 1.20, Krägen und Manschetten in den neuesten Formen, Jagdstrümpfe fl. 1.50, 2, Aufzüge für Damen, Kuge-Krausen in allen Farben pr. Elle fr. 40, 45, Englische Woll-Sammtje pr. Elle fr. 70, fl. 1, 1.40, Eisport-Hauben für Damen prachtvoll arrangirt 1. St. fl. 1.60, 2, 2.50, 3.

F. W. UNGER'S Sohn, Deakgasse 5.
 Ausführliche Preisbücher auf briefliches Verlangen gratis.
 6464

Einladung.

Die Enderlichten und zahlre den Mitglieder der **Budapester Schuhmacher-Gewerbegeossenschaft** werden zu der **Sonntag, den 12. Dezember I. J. Nachmittags 3 Uhr,** abzuhaltenen außerordentlichen **Generalversammlung** höflichst geladen.

Tagesordnung:
 Angelegenheit des Friedrich Wücker.
 Josef Mowacs, Vorstand.

6601

Feine **Winterröcke** Feine **Winterröcke**
Winter-Röcke
 verkaufen wir wegen vorgerückter Saison zu **herabgesetzten Preisen.**
Brüder Koch,
 Waitznergasse Nr. 20, im Galbstock, oberhalb des Spezialitäten-Grafsk. 6449

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang. Nr. 286.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, 11. Dezember.

NEMZETI SZINHÁZ.

HAMLET.

Nagy opera 5 felvonásban. Irták Carré és Barbier. Zenejét szerzette Thomas A.

Hamlet	Ódry L.
Claudius, Dánia kiralya	Köszeghy
A meghalt király szelleme	Tallán
Polonius, kamarás	Kaczvinsky
Laertes, Polonius fia	Pauli
Marcellus) tisztek, Hamlet barátjai	Széphegy
Horatio)	Szalai
Gertrud, Dánia kiralyneja	Kvassayné
Ophelia, Polonius leánya	Balászné B. V.

Kezdete 7 órakor.

NÉPSZINHÁZ.

Soldosné Luiza assz. mint vendég.

Angot asszony leánya.

Operette 3 szakaszban. Irták: Clairville, Girardin és Koning. Zenejét szerzette Lecocq, fordította Tarnay Pál.

Angot Clairette	Soldosné L.
Lange k. asszony	Daray Karolina
Pomponet	Karikás
Ange Pitou	Kápolnai
Larivandiere	Solymosi
Trénitz	Együd
Louchard	Zádor
Amaranthe	Klárné

Kezdete 7 órakor.

VARSZINHÁZ.

A Benoiton család.

Vígjáték 5 felvonásban Irta Sardou V.

Benoiton, gyáros	Szigeti József
Théodule,	Szigeti Jolán
Fanfau,	Alszei Irma
Mártha,	Lendvayné
Jeanette,	Holvey Laura
Camilla,	Molnárné
Désier, Mártha férje	Nagy
Stéphen, Benoiton unokaöccse	Halai
Formichel, gyáros	Komáromy
Prudent, fia	Vizvári
Clotilde, özvegy	Sz.-Prielle Corn.
Adolpheine, aggszűz	Szathmáry L.-né
Champroisé, marquis	Náday

Kezdete 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Die beiden Waisen.

Volksschauspiel in 4 Akten und 8 Bildern nach dem Französischen von Dennery und Cormon.

Éraf de Linieres, Polizeilagent in Paris	Hr. Grans a. G.
Gräfin Diana seine Gemahlin	Frl. Römer
Roger de Baudrey, sein Neffe	Hr. Horvath
Marquis de Prelles	Hr. Christoph
De Mayilly	Hr. Hartmann
d'Estrées	Hr. Meissner
Dektor Roland	Hr. Feld
Schwester Genofeva	Frl. Engel
Henriette	Frl. Stehle
Louise	Frl. v. Walden
Martin, ein wohlhabender Bürger	Hr. Jordis
La Frochard, Bettlerin	Frl. Viktorin
Jaques) ihre Söhne	Hr. Schenk
Pierr)	Hr. Mellin
Marianne	Frl. Duschak

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

„Christkindel.“

Genrebild mit Gesang in einem Aufzuge von Anton Langer Musik von F. Suppé

Valentin Muck, ein alter Flickschneider	Hr. Schönau
Peterle, sein Geselle	Hr. Gutmann
Wactaw Stread, sein Bettgeher	Hr. Hold
Frau von Martl, Bäckermeisterin	Frl. Waldau
Eine fremde Dame	Frl. Rafael

Frühere Verhältnisse.

Posse mit Gesang in einem Akt.

Herr Scheiterhaufen, Holzhändler	Hr. Schönau
Josefine seine Frau	Frl. Rafael
Peppi Dienstzädchen	Frl. Glöckner
Mußl ein Abenteuerer	Hr. Hold

Anfang 7 Uhr.

Erste Pester Possenhalle.

Gde der Königs- und Kreuzgasse 24. Internationale Vorstellung in ungarischer, französischer, englischer und deutscher Sprache.

Mademoiselle Fántaska

vom Wiener Orpheum.

Auftreten der weltberühmten amerikanischen Komiker, Sänger und Tänzer 6598

Charles, Alfred und Harry Mellor, Programme an der Kassa. Anfang 8 Uhr.

Der Pestofner prot.

Handwerker - Bildungs - Verein

verankaltet zu Gunsten seines Stammkapitals

heute, Samstag, den 11. Dezember

Abends 8 Uhr in den

Lokalitäten der bürg. Schiessstätte

einen mit 6593

Gesang Deklamation und Tanz

verbundenen

Geselligkeits - Abend.

Karten sind zu bekommen bei den Herren: Andreas Stod (Herrengasse Nr. 8), Johann Waltersdorfer (Sommergasse Nr. 17), Béla Bellény (Feldgasse Nr. 35.) sowie an der Abendkasse.

Familienkarte fl. 2. — Personenkarte fl. 1.

Ueberschreibungen werden mit Dank entgegengenommen und öffentlich quittirt.

Hauptstädtische Redoute.

Sonntag, den 12. Dezember 1875.

Großes 6601

Promenade-Konzert

3 Musikchöre.

Kaffe-Eröffnung 1/5 Uhr. Anfang 5 Uhr
Loge 3 fl. Logenstg 1 fl. Galleriestg 50 kr.

Entrée 30 kr.

Näheres die großen Anschlagzettel.

Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.

Redouten-Bierhalle.

Samstag, den 11. Dezember 1875:

Grosse Musik-Reunion

durch die 1. Regimentskapelle Baron Njrobt unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters 6602

Philipp Fahrback jun.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 25 kr.

Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.

Etablissement 6596

„HILARIA“

Heute grosse Soirée comique.
Auftreten der reizenden Escamotrice
Frl. Eleonora Delowa
talif. russ. Hofkünstlerin; der engl. Duettisten
Mr. William Gath and Miss E. Jackson.
Vorverkaufskarten à 50 kr. sind zu haben in
der Tabaktrafik Kertész, Servitenplatz, Armbruster
Dreißigtgasse, Tabaktrafik Elisabethplatz, Bürger,
Traffl. Wagnerstraße und im Café Gutenberg,
Dreikronengasse. Entrée 50 kr.

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, ferner

Wandscheine 6440

des 1. Versuchamtes, der Budapester Banken, Sparkassen und von accreditirten Bankhäusern zu eoustanten Bedingungen befehnt.

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

BLAUE KATZE,

Königsgrasse

(mit der Konzession des Budapester Magistrats Lasky und Honeg)

Heute

Auftreten der beliebtesten Sängerin

Frl. Elise Lasky

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
6594 Weninger, Restaurateur.

BELEZNAV-GARTEN

Serepferstraße

Täglich Vorstellungen

der ungarisch-deutschen Singspiel-Gesellschaft

Eugen Komáromy

artistischer Direktor.

Frl. Hermance Frl. Bindau als Gäste. Auftreten sämtlicher Mitglieder.

Entrée 30 kr. Anfang 8 Uhr.

6599 Für gute Küche und Getränke sorgt bestens
E. Günzel.

DIANA-SAAL,

6597

Serepferstraße Nr. 18, 1. Stod.

Heute und jeden Tag

Grand-Bal à la Berliner Orpheum.

Musik von der beliebtesten National-Kapelle

Pattarus Wiska.

Achtungsvoll U. Breitner, Geschäftsleiter.

Schüleraufnahme täglich wie auch Privatunterricht.

A. Ducht, Tanzlehrer.

FASAN OFEN.

Wasserstadt, gr. Bärensgrasse.

Heute, Samstag den 11. d., 7 Uhr Abends und morgen

Sonntag den 12. 4 Uhr Nachmittags zwei große

Kunst-Vorstellungen

mit durchgehendem neuem Programm 6587

Chinesisch-englisch-amerikanische

Gymnastiker, Athleten, Jongleure, Tänzer, Tänzerinnen, und Luftspringer unter der Leitung des Chevalier Herr. Gée.

STEINITZ'

BLUMEN-SAELE,

Karlskasernen, Glitnergasse, 1. Stock.

6062

Tägliche

Tanzfest à la Mabile.

National-Kapelle Benjo Rudy. 6433

Entrée gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme von Samstag, Sonntag u. Feiertage.

Eisbahn-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit höchst anzuzeigen, daß die Eisbahn auf dem Stadtwaldhügel heute Samstag, 11. Dezember eröffnet wurde, und dem geehrten Publikum zur Benützung überlassen ist.

A. F. Polatsek,

6608

Pächter des Stadtwaldhügelchens.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Voranschuss-Geschäft des David Redlich, Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt. 6439

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

Achtes Kapitel.

Ein Jahr des Aufschubes.

(14. Fortsetzung.)

Die Beiden in Lady Angela's Boudoir sprachen so leise, daß sie kein Wort verstehen konnte, und als sie durch das Schlüsselloch guckte, konnte sie ihre Gesichter nicht sehen.

Sie konnte nur sehen, daß Mr. Lennox vor dem Kamine dicht neben ihrer jungen Herrin kniete. Wenn sie gehört hätte, was zwischen ihnen vorging, wäre sie noch mehr verblüfft gewesen.

„Ein Geheimniß, Angela!“ sagte der junge Mann, ihr in die dunkeln Augen blickend, welche seinem festen Blicke nicht auswichen. „Was für ein Geheimniß?“

„Ein trauriges, Graham.“

„Dann bewahre es, meine Geliebte. Daß meine Liebe Dir helfen, es auf immer zu begraben. Ich verlange nicht, etwas zu wissen, was meine Frau mir nicht leicht sagen kann. Von Einem bin ich doch überzeugt —“

„Wovon denn, mein Theurer?“

„Daß dieses Geheimniß, was es auch immer sein mag, keine Sünde enthält — daß meine Geliebte rein und makellos, und der Liebe eines ehrlichen Herzens würdig ist. Wenn es Dich selbst betrifft, Angela, bin ich dessen sicher und verlange nicht mehr zu wissen.“

„Es betrifft mich“, erwiderte sie traurig; „und es kann Dein Herz von mir wenden, wenn es gesagt ist; aber Du hast recht, wenn Du glaubst, daß keine Sünde daran klebt. Ich habe nichts gethan, was mich unwürdig machen könnte, Deine Gattin zu werden. Ich habe meiner Mutter beinahe das Herz gebrochen und jene Jahre, welche meine schönsten und freudigsten sein sollten, zu den traurigsten und drückendsten gemacht, die ich je erleben werde; aber ich kann Dir einen reinen Namen bringen und ein Herz, das nur für Dich allein schlägt. Schicke Bellairs um Mama, sie wird Dir Alles sagen — ich kann nicht.“

„Gente Abend nicht, mein Liebling — verschiebe es bis morgen. Du bist zu schwach — zu aufgereggt!“

„Nein, nein. Ich muß heute noch wissen, ob das, was ich Dir zu sagen habe, mir Deine Liebe entziehen wird. Graham, ich bin in diesem Augenblicke das schlechteste Weib unter Gottes Sonne!“

„Wie so, mein Liebling?“

„Weil ich mich freue, wo ich trauern sollte. Die Stegesbotenschaft, die heute Tausenden Nummer und Schmerz gebracht hat, hat mir den Himmel eröffnet im Gedanken an Deine Liebe. Ich muß wissen, ehe ich einschlafe, ob es nur ein falscher, trügerischer Strahl oder wirklich das Himmelslicht ist, das mir leuchtet!“

Sie sprach sehr erregt, und ihre glühenden Wangen und leuchtenden Augen ließen ihn fürchten, daß die Aufregung ihr einen Rückfall des Fiebers verursacht habe, aber der Eintritt der Gräfin zerstreute seine Furcht.

„Sie ist nicht wahnsinnig, Graham“, sagte die Gräfin, die Kissen ihrer Tochter ordnend und sie sanft zurücklehnd. „Setze Dich hieher, mein Sohn — denn Du wirst trotz alledem, was ich Dir zu sagen habe, doch noch mein Sohn werden — und höre von meinen Lippen, was mein Kind scheinbar kalt und lieblos gegen Dich machte, während ihr Herz Dir geweiht war.“

Bellairs lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit, konnte aber hie und da nur ein Wort erhaschen. Eine volle halbe Stunde redete die Gräfin mit ihrem Neffen, aber nur ein undeutliches Murren schlug an Bellairs' Ohren. Nach Verlauf von einer halben Stunde standen Graham und die Gräfin auf und die Stimmen wurden lauter.

„In zwölf Monaten, wenn Du Deinen

Entschluß nicht veränderst, wird sie Deine Frau werden, Graham“, sagte Lady Westover.

„Ich werde meinen Entschluß nie verändern“, erwiderte der junge Mann. „Jetzt, wo ich meine Seligkeit kenne, kann ich warten, wie Jakob auf Rabel wartete, obwohl es mir sehr schwer fallen wird.“

„Und nicht wahr, Graham, Du wirst uns helfen, dieses Geheimniß zu ergründen und es doch geheim zu halten?“

„Mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften, denn Ihr habt es jetzt zu meiner Angelegenheit gemacht. Wir werden es erfahren, fürchtet nichts. Ich kann in dieser Angelegenheit ganz anders handeln und wirken, als Ihr.“

Bellairs hörte nur den ersten Satz dieser kurzen Unterredung und die leidenschaftlichen Küsse, mit denen der Mann seine Verlobte bedeckte, ehe er das Zimmer verließ. Sie bemerkte, daß er bleich war bis in die Lippen, als er die Stiege hinabging und daß sich Schmerz in die Freude mischte, die aus seinen Augen leuchtete.

Die Gräfin bedeutete ihr, Lady Angela zu entkleiden und zu Bette zu bringen und warnte sie, nicht viel mit ihr zu sprechen, da sie ohnedies schon mehr Aufregungen gehabt hatte, als sie in ihrem schwachen Zustande vertragen könnte.

Aber Lady Angela befand sich in jenem Zustande nervöser Reizbarkeit, wo die überreizten Gefühle sich nicht verhalten lassen, und sie fing an, heftig zu weinen, als ihre Mutter sie verlassen hat.

„Es ist nichts — nichts“, sagte sie zu Bellairs, welche ihr mit vielem Geräusch beispriegen wollte. „Ich bin nur zu glücklich — das ist Alles.“

„Zu glücklich, meine Lady. Ich hätte gedacht, daß man das gar nicht sein kann.“

„O, doch. Meine Freude scheint zu groß, um sie ertragen zu können. Sie kennen meinen Cousin, Bellairs, und Sie haben wohl schon längst errathen, daß wir einander lieben.“

„Ja, meine Lady, schon lange, aber —“

„Nun, das ist's eben; es gab ein „Aber“, sagte die junge Dame aufgereggt, „aber es ist verschwunden, Bellairs. Ich werde nie Etwas davon sehen oder hören. Sie werden es morgen ohnedies von Anderen erfahren, darum kann ich es Ihnen sagen. Ich werde Mr. Lennox heirathen.“

„O, ich wünsche Ihnen herzlichst Glück dazu, meine Lady“, sagte Bellairs mit ziemlich verblüffter Miene.

Sie deutete die wenigen Worte, welche Lady Angela über ein vorhanden gewesenes „Aber“ gesprochen hatte, in ganz falschem Sinne.

„Ein Aber“, sagte sie für sich, als ihre junge Herrin sie entlassen hatte; „ich glaube wohl, daß es Eines gab. Und sie kann in so falschem, herzlosem Tone davon sprechen, daß es für immer beseitigt ist. Nun, ich dachte mir immer, daß die nobeln Damen wenig Gefühl haben, aber sie habe ich nie für so herzlos gehalten. Mr. Lennox sollte das wirklich wissen. Für immer beseitigt und sie kümmert sich nicht im Geringssten darum. Ei, eine Kage oder ein Hund hätten wirklich mehr Gefühl.“

Neuntes Kapitel.

Verheirathet.

Bellairs war in ihrem ganzen Leben nicht so erschrocken, als in dem Augenblicke, da Graham Lennox ihr den Schleier zurückschlug und in ihr Gesicht schaute; aber es gelang ihr, sich soweit zu beherrschen, daß sie wenigstens ruhig sprechen konnte:

„Ich bin nicht hieher gekommen, um einen Verrath zu begehen, Mr. Lennox“, sagte sie. „Was ich Ihnen zu sagen habe, ist die einfache Wahrheit. Ich weiß ein Geheimniß von Lady Angela Elive, welches werth ist, daß Sie mich dafür bezahlen, es zu bewahren.“

„Und wenn ich mich nun weitgere, dies zu

„Dann trage ich einfach meine Waare auf einen anderen Markt, und das, was sie um jeden Preis vor der Welt verbergen möchten, wird morgen Stadtgespräch sein, ehe die Glocken zu Ihrer Hochzeit läuten.“

Graham Lennox lächelte schwach.

„Das wäre wohl nicht angenehm, wenn man sich darnach kehrt“, sagte er. „Was ist Ihr anderer Grund, Mrs. Bellairs? Geld ist's nicht allein.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Pariser Moden.) Gräfin Marly, die Pariser Moden-Berichterstatterin der „Independance Belge“, schreibt dem genannten Blatte unter dem 8. d. M.: Der Winter hat bisher nichts in Bällen und wenig in Pelzwerk geleistet. Sonst pflegte man in dieser Saison Nachts zu tanzen und unter Tags in Pelzmassen spazieren zu gehen; heuer tanzt man wenig und die verschiedenen Pelzsorten sind durch Besätze aller Art ersetzt. Das ist weder so warm, noch so reich, aber es ist einmal so im Schwunge, daß man bereit sogar auf den Hüften trägt. Derlei Besätze werden hergestellt aus Fais, aus Borten, aus Gold- oder Silberfäden, aus Stahl oder Seide. Namentlich die Kinder sind damit überladen und verschwinden bei der Kürze ihrer Kleider nicht selten förmlich unter diesen Besätzen. Es steht übrigens zu hoffen, daß diese Manie nicht Bestand haben und man vor Ablauf des Winters zu den Pelzwaaren zurückkehren wird. — Von neuen Modenformen sind zu erwähnen „la robe bébé“ und „la robe bourgeoise de Paris“. Die „robe bébé“, nur für ganz junge Damen geeignet, die über eine Masse Toiletten verfügen und die neue Form aus Caprice tragen wollen, ist die genaue Wiedergabe der Kinderroben mit langem, flachem Leibchen, hinten gefältem, vorne glattem Rocke und einem sehr tief gebundenen Schleifengürtel. Die „robe bourgeoise de Paris“ besteht aus einer Robe von grauem Sammet, die mit Volants aus Sammet und Faile besetzt ist, aus einer Polonaise aus grauer Serge, deren Aufpuß aus Seide und Silber besteht und deren Leib durch zwei Reihen echter Silberknöpfe zu knüpfen ist, und aus einem an langer Schnur zu tragenden Täschchen. Dies Kostüm wirkt ebenso durch Neuheit als durch Distinktion.

(Eine Schiffs-Katastrophe im Kanal.) Noch ist das furchtbare Unglück, welches den deutschen Dampfer „Schiller“ auf seiner Fahrt nach Amerika bei den Spieß-Inseln traf, in lebhafter Erinnerung, und bereits meldet der Telegraph eine neue entsetzliche Schiffs-Katastrophe, welche sich vor etwa drei bis vier Tagen im Kanal zutrug. Zur Stunde läßt sich noch der ganze Umfang des Ereignisses nicht überblicken. Nach den uns vorliegenden telegraphischen Mittheilungen ist der deutsche Dampfer „Deutschland“ mit 150 Passagieren und 60 Personen Mannschafft, zusammen also 210 Menschen an Bord, von Bremen abgegangen und auf seiner Route nach Amerika am vergangenen Montag, den 6. Dezember, im Kanal La Manche an der englischen Küste, und zwar zwischen Harwich und Ramsgate auf Kentish Knock gescheitert und ist auf der großen Sandbank Longsand anscheinend mitten durchgebrochen sitzen geblieben. Die Katastrophe ereignete sich in den frühen Morgenstunden, wo noch völlige Dunkelheit herrschte, und so kam es, daß trotz der Nähe der Küste 50 und nach einer anderen Version gar 80 Personen ertrunken sind. Der zweite Steuermann des Schiffes, Namens Beck, ist mit einem Boote, in welchem sich außer ihm noch zwei Leichen befanden, in Sheerness gelandet, nachdem er 38 Stunden hilflos auf der See getrieben hatte. Wie unbeschreiblich die Verwirrung gewesen sein muß, zeigt der Umstand, daß Beck glaubte, es sei außer ihm gar Niemand gerettet worden und er sei der einzige Ueberlebende. Nach Bremen gelangte die Nachricht von dem Ereignisse durch ein Telegramm, welches der deutsche Konsul in Harwich an den Norddeutschen Lloyd richtete. Von Harwich aus wurden sofort alle möglichen Schritte gethan, um etwa noch auf dem Schiffe befindliche Passagiere, sowie die Ladung und das Inventar zu retten. Zunächst kamen vier Fischerboote zu Hilfe. Die in Booten geretteten Passagiere und Mannschaften befanden sich in Harwich. Die Schiffsgröße war 2953 Tonnen und 600 Pferdekraft. Der Anschaffungspreis betrug 1.539.322 Mark, und sein Werth bei dem letzten Rechnungsabschlusse war mit 869.026 Mark verbucht.

(Schiller auf der türkischen Bühne.) Am Freitag, 19. November, wurde Schiller's Drama „Kabale und Liebe“ in türkischer Uebersetzung auf dem türkischen Theater in Pera gegeben. Aus den darüber veröffentlichten Berichten geht hervor, daß der Schauspieler, welcher die Rolle Ferdinand's zu spielen hatte, sehr schlecht spielte, weil er nichts memorirt hatte; dagegen wurde die Louise sehr gut dargestellt, nur rügte man einige Fehler in der Aussprache. Die anderen Rollen wurden mehr oder weniger gut gegeben, jedoch wird hervorgehoben, daß einige Darsteller sich geberdeten, als wäre es eine Oper und kein Drama.

Am 15. December d. J.

beginnt in Hamburg die Ziehung der 267. von der Regierung mit dem gesammten Staatsvermögen garantierten Geld-Prämien-Verloofung. — Die Gewinnchance ist eine sehr bedeutende, denn es existiren nur 81.500 Original-Loose (Nr. 1—81.500) und von dieser Anzahl müssen 41.700 gewinnen (also mehr als die Hälfte aller Loose).

Der Haupttreffer beträgt ev. **375,000** oder **187,500** Mark oder Silbergulden,

speziell enthält diese Verloofung folgende Gewinne:			
1 Prämie von Mark	250000	8 Gewinne von Mark	15000
1 Gewinn "	125000	9 Gewinne "	12000
1 Gewinn "	80000	12 Gewinne "	10000
1 Gewinn "	60000	36 Gewinne "	6000
1 Gewinn "	50000	5 Gewinne "	4800
1 Gewinn "	40000	40 Gewinne "	4000
1 Gewinn "	36000	1 Gewinn "	3600
3 Gewinne "	30000	204 Gewinne "	2100
1 Gewinn "	24000	4 Gewinne "	1800
2 Gewinne "	20000	1 Gewinn "	1500
1 Gewinn "	18000	412 Gewinne "	1020

Sämmtliche 41,700 Gewinne betragen zusammen **7 Millionen 663,680 Mark** oder **3 Millionen 831,840 Silbergulden** baares Geld.

Diese 41,700 Gewinne werden in 7 Abtheilungen innerhalb einer Woche entschieden, so daß schon nach wenigen Monaten alle Gewinne ausgelost sind, auch werden die Gewinnblätter sofort an die glücklichen Gewinner ausgehändigt. — Zu diesem außerordentlichen Glücksspiel, welches unter Kontrolle und unter Garantie des Staates stattfindet, verbindend wir gegen Einlösung des Betrages oder gegen Nachnahme noch rechtzeitig, zur Ziehung der 1. Abtheilung:

Ganze Original-Lose a. ö. W. fl. 3.30 kr.
Halbe " " " " " 1.65 "
Viertel " " " " " .83 "

Wir bemerken ausdrücklich, dass wir nur vom Staate garantierte Original-Lose einsenden, also keine Promessen oder sonstige verbotene Spielpapiere.

Sofort nach beendigter Ziehung übersenden wir jedem Loosebesitzer die offiziell mit dem Wappen des Staates versehene Ziehungsliste!

JSENTHAL & Co., Banquiers, Hamburg.

Bei der zuletzt stattgehabten Ziehung 268ster Hamburger Geldlotterie haben wir wieder den grössten Gewinn, welcher uns zufiel, in Osterreich ausbezahlt.

Geldvorschüsse,

auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Aktien, Depositscheine ertheilt billigt das 5950

Bank- und Wechselgeschäft Ig. Hatschek, Budapest, Servitenplatz 5.

ALEXIUS FEKNA,

Budapest, Batznergasse 10,

empfehle ein reichsortirtes Lager in **Mode-, Band-, Spitz-, Weiß-, Wirt-, Aufputz-, Futter-, Sammt- und Kurzwaren,**

als auch viele in das Fach einschlägige **Herren-Mode- und Damen-Fuß-Gegenstände** zu den billigsten Preisen.

Nur fl. 2.50 ein echter Haarpopf 1 Elle lang, üppig, ohne Einlage zum Kämmen und Waschen, ganz aus gesunden Haaren, ohne jede Bemalung von Imitation nicht mit Draht gearbeitet sondern dauerhaft gestrickt, so auch sind empfehlenswerth die preisgekrönten **Angora-Edignons** und Zöpfe in jeder natürlichen Haarfarbe zu haben von fr. 80 bis fl. 2.50

Ferner die neuesten Pariser, Berliner gewirkten, gestrickten u. gehäkelten **Her-, Jacken, Seelenwärmer, Kinder-Kleider, Ehepaar-tücher** mit Selde gefärbt u. Bändern gepußt von fl. 2 bis fl. 5, Pariser Tücher von fl. 1.20 bis fl. 2.20 Damen-Chemiseiten, Selden-Fichus, Krägen, Manchetten, Halsbinden in großer Auswahl als auch weiße Moul- und gepußte Regligé-Hauben von fr. 30, 40, 50 bis fl. 1.50. Bestellungen werden mit Einlieferung eines Saarmusters genau und reib pr. Nachnahme ausgeführt. Preisblätter und Muster-Kollektionen versende gratis u. franco.

Elegante und doch billige **Herbst- und Winter-Weider, feine Stadt- und Reisehüte, Knabenkleider und Biberen**, von denen Preislisten franco zugesendet und Provinzbestellungen prompt effektivt werden empfiehlt **Jakob Rothberger, f. l. Hoflieferant, 5889 Pest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.**

Im früheren Lokale, Ecke Batznergasse und alte Postgasse, 1. St., dauert der Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit.

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharbeschwerden, noch so chronisch, langsam schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt, Ordinet von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, Batznergasse Nr. 16, 2. Stod. Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich f. Militär f. u. Sonnwels jeder Branche f. u. Beamte der Post, Telegraph und Eisenbahn, so auch alle Privat-Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen nach Vorschrift billig und gut belieben und ausdrücken können ist bei

Moritz Ziller,

Armeelieferant, Budapest, Landstraße, Paris-Lafarne. 6097

Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effektivt.

Agentur-Comptoir, J. Krüger, Wien, I., Weihburggasse 5,

empfehle sich zur Einbringlichmachung von ausstehenden Forderungen; Anbahnung von Ausstellungen in obigenbenen Streitigkeiten; Erhebung von Auskünften über einzelne Geschäftskreise, über den Stand irgendwelcher Proceß-Angelegenheit; Vermittlung von Ein- und Verkäufen von Waaren u. u. Erledigung sämmtlicher in das Handelsfach einschlagender, hier nicht namhaft gemachter Aufträge, und zwar ohne Spesenverschuss und ohne Expensen-Noten, gegen eine von Fall zu Fall zu vereinbarende Provision vom erzielten Resultate. Bei eventueller Abtretung der Angelegenheit an einen Rechtsanwalt zum Behufe der gerichtlichen Durchführung sind jedoch die Stempelgebühren vorher zu erlegen. Programme werden auf Wunsch franco zugesendet. P. S. Correspondenten in der Provinz werden acceptirt.

Teppiche

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen

6554 bei **Tottis & Kren,**

zum „Nordstern“, Pest, Dorotheagasse Nr. 2.

filiale: Pest, Neue Wienergasse Nr. 3.

Das große Loos von 246,000 Rm. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Auf **Nr. 456** ist bekanntlich wiederum im Jahre 1874

Das große Loos von 246,000 Rm. wurde im Jahre 1874 bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Loos und Prämie von 246,000 R.-Mk.

mit der Devise **Glück und Segen bei Cohn!** laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen im vorigen und in diesem Jahre meiner geehrten Interessenten die Gewinnsumme vor über **530,000 Thlr. oder 1,590,000 Rm.** laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantierte große, interessante und weit bekannte Geld Lotterie von über **7 Millionen 680,000 Rm.**

ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen reichlich ausgestattet; sie enthält nur 81,500 Loose und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn u. Prämie ev. 375,000 Rm., resp. Rm. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3mal 30,000, 1mal 24,000, 2mal 20,000, 1mal 18,000, 8mal 15,000, 9mal 12,000, 12mal 10,000, 36mal 600, 5mal 480, 40mal 400, 1mal 360, 20mal 240, 4mal 180, 1mal 150, 412mal 120, 512mal 60, 12mal 36, 591mal 30, 4mal 24, 18,800mal 131, 21,030mal 120, 60, 48, 24, 18, 12, 6 Rm.

Die Gewinnziehung der 1. Abtheilung ist amtlich auf **den 15. u 16. Dezember d. J.**

festgestellt, zu welcher das ganze Originalloos nur 3 fl. — fr. De W, das halbe " " 1 fl. 50 " " Das Viertel " " 75 " " kostet. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen Einlösung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftragegebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinngelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Theilhabenden prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort auszubehalten. Jede Bestellung auf diese Original-Lose kann man auch einfach auf eine Postzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Gharbeschwerden, etc., selbst hartnäckig werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzahligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges langsam schnell gründlich geheilt (neu entworfen in 48 Stunden) von

J. WEISS, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. und Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1, (Ecke Batzner- u. Neuweltgasse) 1. St. Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1—4 und Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 5661

Da ich die Kurzen persönlich leite, so ist jede Heilung möglich.

Die erstellten glänzenden Resultate, die strenge Discretion, sowie die humane Herksichtigungs Umstände gegenüber, ermöglichten es, daß diese Anstalt schon im Jahr als im Ausland die besten Rufes erlangt. 6485

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschüsse
auf Pension- und Gagebes-
gen alle Gattungen Baaren,
Loose Staatspapiere, Aktien,
Kontobriefe, Gold, Silber,
Brettsen und jede Art Pfand-
scheine im Agenturgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 8. St. Th. 13.
An Kapitalisten.
2-8000 fl. sichergestellt
sind bereit zu verwerthen,
das solche jährlich 1000 fl.
Rugent abwerfen. Agentur-
Geschäft, Elisabethplatz 12.
8. St. Th. 13. 19255

Kaffeehandl.
Ein seit 18 Jahren bester-
hender Kaffeehandl. ist im
Milienverhältnisse halber all-
sogleich zu verkaufen. Näb-
in der Exp. 19175

Herrschäfts-Möbel
Elisabethplatz Nr. 9. 1.
Stod werden erst vor Kur-
zem angeschafft 5 Zimmer-
prachtvolle Möbel zu Aus-
stattungen sehr geeignet im
im Ganzen oder theilweise
zu jeden Preis verkauft.
19185

Geld
für Staatsbeamte und Pen-
sionisten. Auskunst Balg-
ne boulevard 59, Balafas-
sch's Haus, 1. St. 21.
von 3-5 (früher 3 Herzen
gasse 5, 2. St. 13. 18904

Wakulatur
einige Zentner, sind zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exp.
19279

Rettungs-Balsam
gegen Geföhre, Frostbeulen,
Nagelkrankheiten u. Brand-
wunden v. Dr. Hermann
Rosenberg.
Durch diesen Wunderbalsam
wurden in der Hauptstadt
Best-Dien allein bei 10000
Erwachsene u. 5000 Kinder
geheilt und hat sich dieser
Balsam in Folge seiner
schnellen u. sicheren Heilkraft
bereits einen Weltruf und
das höchste Vertrauen erwor-
ben. Dasselbst ist auch der
so sehr bewährte u. beliebte
Hühneraugen- u. Entwür-
lungsbalsam zu haben. Preis
50 Kr. und 1 fl. Ist einzig
und allein aus der Haupt-
niederlage in Pest für ganz
Ungarn, Széchenyi-Pröme-
nade 4, Partierre 3, vis-à-
vis dem Leopoldstädter f.
u. Postamt zu beziehen.

1400 fl.
werden gegen Sicherstellung
auf 2. oder 3. Saß auf
ein Budapester Haus oder
Baugrund auf mehrere
Jahre gegen sehr mäßige
Prozente weggegeben. Näb.
Baron Eándorgasse 20, 2.
Stod, Thür Nr. 19. 19253

Ein Kaffeehandl.
eleganter eingerichtet auf der
lebhaftem Posten ist sofort
zu übergeben. Vermittler
ausgeschlossen. Wo? sagt
die Exp. 19279

Ein Flügel
fast neu ist um 190 fl. zu
verkaufen, Deák-gasse Nr. 5.
Thür 7. 19285

Herrschäfts-Möbel.
Beim „türkischen Kaiser“
Kofenplatz Nr. 2, 1. Stod
werden sämmtliche, in 4
Zimmern sich befindliche
prachtvolle Möbel um jeden
Preis verkauft. Die betref-
fende Wohnung bestehend
in 3 Gastzimmern, Wor-
haus, Küche und Speis
wird sofort oder auch pr.
1. Feber für 650 fl. pro
Anno verlassen. Näb. ba-
selbst, oder beim Hausmei-
ster. 19140

Kaffeein
mit guter Bezahlung wird
sogleich aufgenommen durch
das Placirungs-Komptoir
des Karl Biesányi, Tröb-
lergasse. 19804

30-40.000 fl.
werden auf Budapester
Häuser bei Intabulation
weggegeben. Näb. Dor-
theagasse Nr. 3, im 3. St.
Thür Nr. 13, von 2-4
Uhr. 19306

Verloren wurde
ein Ruff aus Edelmars-
der, vom Hause Nr. 80,
der Stationsgasse bis zum
Seuplag. Der rechtliche Finder
erhält beim Zustandebringen
ein Haus aus freier Hand
bittigt zu verkaufen. Näb.
in der Exp. 19302

Dienstboten
sind fortwährend zu haben
bei Karl Biesányi, Tröb-
lergasse. 19305

Ein Herrschaft
sucht bringend: 1 Beimal-
ter, 1 Wirtschaftlerin
Es wird gesucht: 1 Por-
tler, 1 Maschinenführer, 2
Wirtschaftlerin, 1 Waone,
3 Hausmeister, 1 Kanale-
diener, 1 Inspektor, 1 Gärt-
ner. Auskunst ertheilt die
Agentur- u. Kanale- al-
Theaterplatz Nr. 2 im Hofe
19292

Wertheim's Kaffe
fast neu a fl. 110 zu ver-
kaufen. 1 Kommiss für
Spezereifach, 1 Kommiss
für Gemischtwaarenfach für
aufs Land, 1 Reisender, 1
Armpoirist gesucht, 1
Plazagent bei Bergl Kö-
nigsgasse 58. 19293

Ein Stod
ist gefunden worden und
kann Landstraße 54, 3. St.
53 zwischen 12-2 Uhr
abgeholt werden. 19290

Ein junge Witwe
wünscht als Haushälterin
placirt zu werden. Näb die
Exp. 19303

Hausverkauf.
In der Weinbergsgasse
(Budapest, Dofestadt) ist
ein Haus aus freier Hand
bittigt zu verkaufen. Näb.
19300

Ein Hausmeister,
Maier, ohne K oder, wird
gleich aufgenommen;
1 franz. Waone
wird gesucht;
1 Herrschaftskutscher
findet Aufnahm. Leopold-
städter Kirchenplatz bei
J. Frankl. 19295

Ein Holzdrechsler
welcher für eigene Rechnung
arbeiten will, steht Werk-
stätt, Drehbank und Werk-
zeug unter günstigen Be-
dingungen zur Verfügung.
Offerte stabunter „Drechsle-“
an die Exp. zu richten.
19294

Nur intelligente
Dienstsuchende jeder Branche
werden sogleich solid placirt
und empfohlen durch die
Ag. Fortuna Széchenyigasse
1. Dasselbst werden
Heirathsanträge
unter strengster Diskretion
vermittelt und wird
Geld
auf Häuser und Grundbes-
itz zu 6%. Näb. Széche-
nyigasse 1, 2. Stod 18.
19296

Ein junger Mann
von angenehmen Aussehn,
Unterstützt für sucht bei
einer hübschen alleinstehen-
den Dame a ch Witwe
ein möblirtes Zimmer.
Anträge unter „S. G. 8“
poste restante Hauptpost.
19293 zu richten.

Erster Heiraths-
antrag. Wegen Mangel an
Bekanntschafft, wünscht ein
alleinstehender Geschäfts-
mann mit einem soliden
Fränlein oder kinderlosen
Witwe nicht über 30 Jahre
alt, mit einem Vermögen
von 1000 fl. beaufs Ehe-
lichung Bekantschafft zu ma-
chen. Briefe sammt Photo-
graphie unser Chiffre „D.“
St. 100“ poste restante.
Diskretion verbürgt. 19299

Möbel
die vor Kurzem angeschafft
wurden, zur Ausstattung
sehr geeignet, können, plöb-
lich einge-reiteter Familien-
verhältnisse halb r, sowie
wegen Abreise nach dem
Auslande einzeln oder ins-
gesammt billig gekauft wer-
den. Die Wohnung bestehend
aus 2 Zimmern, 1 Küche,
kann allsogleich oder mit
1 Februar 1876 bezogen wer-
den. Ungargasse Nr. 36.
19301

P. . . Majus 20
kö: — b: . . . elvállás
könyveyed — szemedbe;
telejtötetlen marad — el
— hát az arczkép; hogy
tetszik — én is várak, —
N. V. 19289

fl. 4000
werden auf Budapester
Häuser zu 10% weggegeben
Unterhändler ausgeschlossen.
Nbr. „S. 100“ an die Exp.
zu richten. 18824

Französischer Champagner.
Die beliebte Marke
Vix-Bara
ist zu bekommen bei
J. C. KOHLER,
Ede der Brinyi- und Palattingasse 7.

Für Weihnachts- und
Neujahrsgeschenke
werden sämmtliche Damenmodewaaren zu auffallend billi-
gen Preisen ausverkauft u. zw.:
Schöne Kleiderstoffe, früher 35 Kr., jetzt nur 22 Kr.
Ebenst, glatt und carrirt früher 40 Kr., jetzt nur 30 Kr.
Plaidstoffe carrirt und glatt früher Kr. 35, 40 jetzt nur
26-30 Kr.
Seidenstoffe 70-80 Kr. 5667
Glatte schwarze und farbige Noblesse 1 fl.
Schwarze Falke von fl. 1.50 aufwärts
Farbige modernsten Farben fl. 1.80-2.
Seiden- u. Atlasse 65 Kr.
Große Wintertücher 2 fl.
Robtücher in Berliner-Schafwolle 50 Kr.
Schafwoll-Küpf, moderne Farben von 30 Kr. aufwärts
Schwarze Terno, echte Schafwolle von 50 Kr.
Sammete v. 50 Kr. aufwärts.
Seidenkammete von fl. 2.60 aufw.
breite Flanelle, vorzügliche Qualität 1 fl
Schnür- u. Vique-Barchende von 30 Kr. aufw.
Echtseide à 15 Kr. für Seiden geeignet 22 Kr.
Bettedeken, die Garnitur von 12 fl.
Schwarze Moire zu Robtüch: von 40 Kr. aufw.
Schwarze und farbige Lütre von Kr. 26, 28 30 und noch
viele zu Geschenken geeignete Gegenstände halb geschenkt
bei
Samuel Berger,
Anfangs Göttergasse im v. Moosonyi'schen Hause.

Millionen von Gulden
werden von 200 fl. aufwärts bis zu jeder Höhe für zah-
lungsfähige Leute gegen Wechsel mit oder ohne Nachzah-
lung, zu 8% Zinsen per Anno, fern r gegen Tabull-
rung auf Häuser, Güter und sonstige Realitäten in Un-
gen oder in Katen (Annuitäten) rückz. klar zu 5% bis
7%, so auch Baukredite zu 6 bis 9%, Zinsen per Anno,
durch die **Allgemeine Wechsel-Komptie und**
Hypothekar-Kredit-Agentur Wien Obere
Donauftraße 37, schnell und reell irwirkt. Anfra-
gen sind Retourmarken beizulegen. 6214

Wegen vorgerückter Saison
werden staunend billig sämmtliche 6562
WINTER-KLEIDER
aus den modernsten und feinsten Stoffen unter
dem Erzeugn. ppresse ausverkauft bei
S. Grossmann,
Budapest, Ede Franz-Deák- und Wtenergasse.

Geheime Krankheiten
jeder Art besonders: Schwächezustände,
Hautauschläge und Harnbeschwerden,
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath,
Post, Zweisoldergasse Nr. 24. Ordination von 10-12
und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilweise werden
über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten be-
fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur
daß sie, wie bekannt, selbst die verächtlichsten Leiden heilt, ist ihre
Wirkung eine sehr wohlthätige, daß keine Folgen nicht zu befürchten
sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht erhalten werden. Auch wird
der Patient in seinem Berufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2. 4509

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN
„Hungaria“
Budapest V., Kirchenplatz 2.
Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur rasche-
sten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung
aller Arten von Drucksorten,
als: grössere Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werth-
papiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc. etc.
Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.